Nr. 25 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 25. Januar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

09s blendender Start

Gegen Viktoria Forst 6:1! — Vorwärts-Rasensport—Breslau 08 0:0 Breslau 06—Cottbus 98 1:0

Schon vier Mannschaften mit Punktverlusten

Der erste Kampftag um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft brachte in der „Meisterrunde" einige Ueberraschungen. Leider behinderte der glatte Boden allgemein die Spieler stark. In Gleiwitz hatte man von Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, dem neuen Oberschlesischen Meister mehr erwartet und hier hätte der Breslauer Sport-Club 08 nach den Gesamtleistungen eigentlich den Sieg verdient. Mit der Punkteteilung ging es noch einmal gut für den OS. Meister ab. Der Altmeister Beuthen 09 errang nach einem ganz eigenartigen Spielverlauf einen hohen 6:1 (2:1)-Sieg gegen den Niederlausitzer Meister. Palluschinski, der alte Kämpe, war hier der Held des Tages und Führer seiner Elf, der in der zweiten Spielhälfte das Treffen entscheidend beeinflußte. Nur mit Mühe und Not konnte der mit Ersatz antretende Mittelschlesische Meister, Breslau 06, gegen den Cottbuser FV. 98 die Oberhand behalten. Die Cottbuser schlugen sich sehr gut und werden sicher noch manche Ueberraschung bringen.

Im Kreise II gab es die erwarteten Ergebnisse, wenn sich auch die Favoriten noch nicht in bester Form zeigten. Gelbweiß-Görlitz ist noch weit von seiner Meisterschaftsform entfernt, doch langte es gegen die sehr hart spielenden, sonst aber sehr schwachen Waldenburger noch durchaus zu einem 3:0-Siege. Eine unerwartet gute Leistung vollbrachte die Spielvereinigung Bunzlau, die sich erst nach härtester Gegenwehr 4:1 durch VfB. Liegnitz geschlagen gab. Der VfB.-Langenbielau wird mit seiner schwachen Stürmerreihe nicht viel zu bestellen haben. 0:0 lautete es gegen die Sportfreunde Grünberg.

Im Zeichen Pallus'

(Eigene Drahtmeldung)

Forst, 24. Januar.

Ein recht merkwürdiger Kampf entwickelte sich in Forst vor 3000 Zuschauern zwischen dem Niederlausitzer Meister, Viktoria-Forst und dem südostdeuschen Altmeister, Beuthen 09. Die Beuthener gestalteten ihren Start zu einem eindrucksvollen 6:1 (2:1)-Siege. Sie spielten ohne Pryssok. Mittelläufer spielt Palluschinski, mit dessen Einstellung die Mannschaft scheinbar nicht ganz einverstanden war, denn er wurde in der ersten Spielhälfte offensichtlich ausgeschaltet, doch war er es nachher, der den Beuthenern eine große Ueberlegenheit über die Forster Gegner gab. Die Forster hatten Roesler nach den schwachen Leistungen am Vorsonntag nicht aufgestellt, Leopold gab für ihn eine schwache Vorstellung im Sturm.

Die Viktorianer waren in der ersten Spielhälfte völlig überlegen

und erzielten ein Eckenverhältnis von 6:1, doch ihr völlig hilfloser Innensturm versagte vollkommen. **Fünf Minuten dieser Halbzeit waren die Beuthener einmal in Front, das genügte, um zwei Tore zu schießen.** Die Beuthener zeigten im allgemeinen in dieser Spielhälfte ein zusammenhangloses Spiel, sie kamen kaum aus ihrer Hälfte heraus. Nach der Pause änderte sich die Lage von Grund auf. **Palluschinski erwies sich als der überragende Führer, der seinen Angriff immer wieder mit Bällen fütterte und alle Angriffe der Forster stoppte.** Die Viktorianer wußten jetzt überhaupt nichts mit dem Ball anzufangen und wurden von ihren eigenen Zuschauern ausgepfiffen. Die seltenen Durchbrüche der Forster brachten keine Erfolge, da der Sturm zu schwach war. In der Gesamtarbeit waren die Stürmerleistungen der Beuthener auch nicht überragend, doch wurden die gegebenen Torchancen immer ausgenützt.

Zur Ueberraschung der 3000 Zuschauer finden sich die Beuthener zuerst überhaupt nicht zusammen und werden völlig in ihre Hälfte zurückgedrängt Obwohl die Viktorianer dauernd überlegen sind und ein Eckenverhältnis von 6:1 herausholen, können sie zu keinen Erfolgen kommen, da der Innensturm völlig versagt. In der 30. Minute erzielt der Rechtsaußen Pogoda bei einem Durchbruch das erste Tor für die Gäste. Die Beuthener sind jetzt etwa fünf Minuten im Angriff und kommen durch Halblinks zu einem zweiten Tore, denn beherrschen die Forster wieder völlig das Feld. Kurz vor der Pause erzielt der Rechtsaußen Durina das Ehrentor.

Nach der Pause ist das Bild völlig verändert.

Palluschinski dirigiert als Mittelläufer das Spiel und jetzt kommen die Forster nicht mehr aus ihrer Hälfte hinaus. In der 10. Minute erzielt Büttner das dritte Tor, in kurzen Abständen erhöhen Pogoda und wieder Büttner auf 5:1, damit Viktoria-Forst in vollkommen aussichtlose Position drängend. Kurz vor Schluß erhöht dann der Halblinke auf 6:1. Der sensationell verlaufene Kampf hat sein Ende gefunden.

Vorwärts-Rasensport enttäuscht

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. Januar.

Der Jahnsportplatz erlebt nach außen hin eine Zweitauflage des Vorsonntages: wieder das gleiche Bild, Massenanmarsch, Auffahrt von Omnibussen, Autos und dazu die prickelnde Stimmung der Ungewißheit des ersten Spielsonntags um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft. Die Rivalität Ober- gegen Mittelschlesien, die wohl der jüngste Fußballkiebitz gefressen haben wird, sollte im ersten Treffen des Oberschlesischen Meisters gegen den routinierten Breslauer SC. 08 gewissermaßen schon zu einer Vorentscheidung führen. Und daß diese in einem für uns Oberschlesier günstigen Sinne lauten würde, war für die Mehrheit der mehr als sechstausend Besucher, eine ziemlich klare Angelegenhei,t umsomehr, als ja alle Vorteile auf Seiten der Grünweißen zu liegen schienen. Aber es kam wieder einmal anders. Breslaus zweiter Vertreter

lieferte den Einheimischen einen Kampf auf Biegen oder Brechen

und Gleiwitz kann eigentlich von Glück sprechen, nur einen Punkt verloren zu haben. **Der BSC. 08 war bestimmt die kampfstärkere Elf**, härter im Spiel und gefährlicher im Ausnützen der herausgearbeiteten Torgelegenheiten. Die Läuferreihe war zuverlässiger als die des Oberschlesischen Meisters. Die Hintermannschaften hielten sich die Waage. Trotzdem befriedigte auch der BSC. durchaus nicht. **In dieser Form werden beide Mannschaften keine Lorbeeren ernten.**

Kritik der Mannschaften:

Die Hintermannschaft von Gleiwitz arbeitete ohne Tadel. Styppa als rechter Verteidiger übertraf sogar seinen Nebenmann Koppa und war der beste Back auf dem Platz. Bei der Läuferreihe fing die Schwäche der Elf an. Furgoll war der zuverlässigste und schaffte unverwüstlich, dafür enttäuschten Schuba und Hollmann 2 umso mehr. Gerade von Hollmann hatte man ein überlegteres Spiel erwartet. Schuba verschuldete den Elfmeter, der Gleiwitz beinahe den zweiten Punkt gekostet hätte. Wosnik war der einzige Stürmer, der diese Bezeichnung verdient. Sowohl Czapla, als auch Morys und der rechte Flügel waren kaum einen Augenblick im Bilde, worum es eigentlich ging. Josefus auf Rechtsaußen fühlte sich auf diesem ungewohnten Posten sichtlich nicht wohl, worunter der technisch gute Pisczyk zu leiden hatte. Morys ließ seine sonst von ihm gewohnten Stürmerqualitäten vermissen. Vor allem fehlte ihm die Uebersicht und das Erkennen der Situationen. Czapla rackerte sich ab, konnte aber kaum zur Geltung kommen. Wosnik auf Linksaußen spielte das durchdachteste Spiel. Läuferreihe und Sturm von Vorwärts müssen in den folgenden Runden ganz anders aus sich herausgehen, wollen sie Oberschlesiens Fußball außerhalb auch nur einigermaßen günstig vertreten.

Ebenso wie bei Gleiwitz war auch Breslaus bester Teil das Schlußtrio. Wenzel im Tor jonglierte und faustete, als nähme er den Gegner überhaupt nicht ernst. Seine wahren Fähigkeiten sind erst zu beurteilen, wenn er gegen einen anderen, stärkeren Gegner durchgestanden hat. Heute bekam er kaum einen gefährlichen Schuß zu halten. Krause und Meißner setzten den grünweißen Sturm leicht matt. Hampel im Mittellauf kam spät in Schwung, übertraf dann aber sein Gegenüber beträchtlich. Kuhn als rechter Läufer hatte in Wosnik einen gerissenen Stürmer zu halten, was nicht immer gelang. Wanzek war schwach. **Der Breslauer Sturm hatte in Blaschke und dem Linksaußen Kleinert die besten Leute.** Kleinert überspielte Schuba, wie er wollte und ließ auch einen kräftigen Torschuß erkennen. Blaschke war der große Taktiker der Elf. Er leitete die meisten Angriffe ein, beging aber den Fehler, immer zu sehr nachzuhinken. Daß er die Chance eines Elfmeters durch übermäßig plazierten Schuß vergab, belastet sein Minuskonto erheblich. Die anderen Stürmer waren wohl flink, reihten sich aber in ihren sonstigen Leistungen den Gleiwitzer Stürmern würdig an.

Die ersten fünf Minuten bringen schon Leben in die Massen. 08 stößt an und geht sofort zum Angriff über, der bei Koppa endet. Morys tritt einen Strafstoß knapp am rechten Toreck vorbei. Dann fällt Wenzel durch unmenschliche Ruhe auf, als er Czapla den Ball mit dem Fuß fortschlägt. Vorwärts-Rasensport drängt stark. Wosnik verdirbt durch Dribbeln einen schönen Angriff. Die erste Ecke schließt Czapla mit einem Fehlschuß ab. Dann knallt Czapla genauer und Wenzel verliert den Ball. Morys dreht sich um seine eigene Achse. Blaschke leitet einen Gegenstoß ein. Hampels Kopfstoß fängt Sopalla ab. Ein Mißverständnis in der Gleiwitzer Verteidigung klärt der Tormann im letzten Augenblick. Igla arbeitet eifrig, kommt aber nicht zum Schuß. Beide Mannschaften spielen sehr aufgeregt. Majunke legt Kleinert vor, der schießt über die Latte. Als Blaschke Kleinert quer übers Feld flankt, setzt er das Leder knapp neben den Pfosten. **Aber Sopalla hält gläzend.** Die 20. Minute beginnt mit einem Strafstoß für Gleiwitz, der im Aus landet.

Weiter hält Oberschlesien das Heft in der Hand, aber der Sturm schießt nicht.

Wosnik schiebt zu Czapla, der zu Morys und Morys zu Furgoll zurück. 08 erzielt die erste Ecke, die Koppa weit ins Feld befördert. Blaschke gibt glänzend ab, findet aber keine Gegenliebe. Styppa fährt wie ein Blitz dazwischen. Breslaus Läuferreihe steht besser und zuverlässiger als die Gleiwitzer. Sopalla nimmt Seel den Ball ab. Dann knallt Seel scharf vorbei. Pisczyk fällt angenehm durch Ballbehandlung auf. Aber Morys verdirbt die Gelegenheit. Vorwärts zweite Ecke landet weit im Spielfeld. Wosnik bricht durch, aber Wenzel holt sich den Ball mit einer Hand. Bis zur 45. Minute greift Breslau an.

Die zweite Hälfte beginnt mit stürmischen Angriffen der Breslauer.

In der 10. Minute die erste sichere Torgelegenheit für Vorwärts. Wosnik ist durch, sein Schuß prallt gegen die Latte, der Nachschuß geht aus. Das Publikum ruft Tempo, Tempo! Gleiwitz greift an, ist aber noch aufgeregter als vorher. Morys und Czapla versuchen sich in Alleingängen. Eine weite Kombination Blaschke-Kleinert bringt die dritte Ecke für Breslau. Majunke schießt daneben. Koppa stoppt Igla in letzter Sekunde. 25. Minute: Czapla wird unfair gelegt. Schiedsrichter gibt Abstoß. Das erste Pfeifkonzert. Dann gelingt Kleinert ein Durchbruch, sein Flachpaß kommt zu Majunke, der will schießen, wird aber von Schuba gelegt. Elfmeter! **Aber selbst ein Blaschke ist zu aufgeregt, um die Gelegenheit auszuwerten.** Flach rollt der Ball neben die Stange Vorwärts greift an, ist aber zu keinem Zusammenspiel fähig. Kopfballduell vor Breslaus Tor.

Sechsmal wandert der Ball von Kopf zu Kopf,

dann fängt ihn Wenzel. Breslau stürmt verzweifelt vor. Majunke überschlägt sich vor Eifer. Blaschke liegt auf der Lauer, hat aber kein Glück. Meißner kommt aus dem Hinterland nach vorn in Gleiwitz' Strafraum. Alles vergebens. Die letzten Minuten nahen. Breslau versucht den letzten Ansturm. Aber Koppa und Styppa stehen eisern. Kleinert kommt zu einem Torschuß, der aber hat keine Kraft mehr. Vor dem Gleiwitzer

Polizei Ratibor Handballmeister der Turner

Schlesien Oppeln wieder geschlagen

Die Erwartung, daß die Polizei Ratibor durch einen Sieg oder ein Unentschieden die Entscheidung in der Oberschlesien-Handballmeisterschaft der Turner erzwingen wird, hat sich erfüllt. Mit einem 6:5-Siege holten sich die Polizisten gegen ihren ärgsten Rivalen, den ATV. Ratibor, Punkte und Meisterschaft. Tatsächlich hat auch die beständigste Mannschaft den Titel an sich gebracht. Nur ein einziges Spiel ging für die Polizei Ratibor verloren. Den tapferen Ratiborern, die bei der diesmaligen Meisterschaft überhaupt erstmalig eine so große Ueberlegenheit zeigten, ist der Sieg wohl zu gönnen; die vielen Glückwünsche werden ihnen zeigen, daß man ihre Kampfkraft wohl einzuschätzen weiß. Die Erringung der Meisterschaft ist für ausgezeichnete Trainingsleitung Behrendts, der selbst in der Mannschaft zunächst im Sturm, nun aber als Mittelläufer tätig ist, der schönste Lohn. Die bisherigen guten Leistungen des neuen Oberschlesischen Turnermeisters lassen die Hoffnung zu, daß er auch in den bevorstehenden Kämpfen um die Meisterschaft des Schlesischen Turnkreises eine achtbare Rolle spielen wird. In den beiden anderen Meisterschaftsspielen gab es überlegene Siege der Favoriten. Dabei fiel die Niederlage des TV. Vorwärts Gleiwitz gegen den TV. Borsigwerk mit 7:1 vernichtend aus. Wenig Mühe hatte im Beuthener Ortsrivalenkampf der ATV. Beuthen, um Friesen mit 6:2 (2:0) abzufertigen.

Eine große Ueberraschung ist im Odergau der **Sportler** die zweite Niederlage von Schlesien Oppeln. Die Reichswehrsoldaten, die erst beträchtlich später in den Kampf um die Meisterschaft eingriffen, dann aber Sonntag für Sonntag durch glänzende Siege den Vorsprung aller ihrer Gegner eingeholt und sich sogar an die Spitze gesetzt haben, scheinen nun doch durch die dauernden Kämpfe ermüdet und abgespannt zu sein. Anders läßt sich die 5:2-Schlappe gegen Reichsbahn Oppeln nicht erklären. Durch diese Niederlage „Schlesiens" hat die Polizei Oppeln, die ihren Kampf gegen MSV. 25 Neiße mit 5:3 gewann, die Führung wieder an sich gebracht.

Noch einen weiteren Polizeisieg gab es am gestrigen Sonntag. Der Industriegaumeister der „1. Klasse", Polizei Gleiwitz, schlug den in seiner Spielstärke sehr zurückgegangenen Meister des Spiel- und Eislaufverbandes, Wartburg Gleiwitz, im Freundschaftsspiel mit nicht weniger als 7:1. Dagegen konnte die Polizei Beuthen gegen ihren Ortsrivalen Reichsbahn nur 5:5 unentschieden spielen.

Polizei Ratibor — ATV. Ratibor 6:5

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 24. Januar.

Die Polizisten haben es doch geschafft! Es war ein erbitterter, abwechselungsreicher Kampf, in dem der Sieg verdient errungen wurde, wenn auch die körperliche Ueberlegenheit dabei eine nicht ganz unbedeutende Rolle gespielt hat. Die 5 Stürmer der Polizei waren weit aktionsfähiger als die der ATVer. Die unter Führung von dem bekannten Spieler Berend eingeleiteten Kombinationszüge ließen den abschließenden Torschuß selten fehlen. Die Deckung der Polizisten spielt zu massiv. Es hagelte demzufolge eine Unmenge Strafwürfe. Die ATVer spielten ohne ihren Mittelläufer Simelka, der sich beim letzten Spiel in Beuthen eine nicht unerhebliche Verletzung zugezogen hat. Die Lücke war nicht auszufüllen; wenn auch Wollny auf dem Mittelläuferposten nicht versagte, so fehlte seinem Spiel doch die Ueberlegung und der durchdachte Aufbau. Im Sturm wurde in den ersten 30 Minuten das Spiel nur auf die 3 Innenstürmer konzentriert, ein bekanntes unproduktives Uebel, durch das die Verteidigung der Gegner nicht genügend auseinander gezogen wird und alle Schußgelegenheiten zunichte macht. Beinahe hätte es eine Ueberraschung gegeben, als die Turner nach dem Seitenwechsel sich endlich, aber schon zu spät, dessen erinnerten, was zu gewinnen oder zu verlieren war und

in einer beispiellosen Energieleistung innerhalb weniger Minuten 4 Tore aufholten,

sodaß die Partie eine ganze Zeit remis stand. Diese Schwächeperiode der Polizisten, die durchaus keine Neuerscheinung ist, hätte sie beinahe den Meistertitel gekostet. Richtig war, daß sie sich in dieser Lage nicht lediglich auf die Verteidigung beschränkten, sondern die Stürmer immer wieder nach vorne schickten, eine Taktik, die ihnen auch den Siegestreffer einbrachte.

Die Polizei legte gleich von Anpfiff an mächtig los und erzielte bereits in der 3. Minute das Führungstor, dem wenige Zeit darauf der zweite Treffer folgte. Nun gingen die ATVer zum Gegenangriff über, konnten auch das Torverhältnis 2:1 verbessern und das Spiel einige Zeit offen gestalten. Dann kam durch das bessere Zuspiel die Gegenpartei in regelmäßigen Abständen zu 3 weiteren Erfolgen. Bei dem Halbzeit-Ergebnis von 5:1 für die Polizei waren die Siegesaussichten der ATVer auf den 0-Punkt gesunken. In der 2. Spielhälfte kam dann jedoch der überraschende Gegendruck der 5 Vordermannen der Turner, die die Polizei in ihrer Spielhälfte glatt einschnürten und ein Treffer nach dem anderen bis zum Verhältnis 5:5 einsandten. Hätte Scholz von ATV. den verhängten „13 Meter" nicht dem Tormann ausgerechnet in die Hände geworfen, dann wäre aller Voraussicht nach der kleine Vorsprung ein weiterer Ansporn zu großen Taten und damit zum Erfolge gewesen. Die Polizisten besannen sich noch rechtzeitig und bei einem Durchbruch war der letzte, der 6. und der ausschlaggebende Treffer unhaltbar im Kasten der ATVer gelandet.

Recht erfreulich ist es, daß sich der Kreis der Anhänger des Handballsports weiter und weiter zieht, wovon eine ansehnliche Zuschauermenge ein beredtes Zeugnis gab.

ATV. Beuthen — TV. Friesen Beuthen 6:2

Diesmal war das Zusammentreffen der beiden Ortsrivalen eine zahme Angelegenheit. ATV. hatte für den Mittelläufer Matuschka und den Linksaußen Baron II Ersatz eingestellt. Außerdem verlangte der vollkommen vereiste Sportplatz in der Promenade fast „artistische" Leistungen, so daß man daher alles in allem kein hochwertiges Spiel zu sehen bekam. Die erste Viertelstunde verlief ergebnislos. Erst dann erzielte ATV. durch Baron I, der ein Strafwurf einschoß, die Führung, die Badura bis zum Pausenpfiff auf 2:0 erhöhte. Nach der Pause stellten ein weiterer Strafwurf von Baron I und ein scharfer Schuß des Ersatzaußen Skowronski, das Ergebnis auf 4:0 für ATV., ehe Friesen durch den Rechtsaußen Petrucha den ersten Gegentreffer erzielte. Dann buchte Badura für den ATV. das fünfte und Robert für Friesen das zweite Tor. Für das Endergebnis sorgte kurz vor Schluß ATV.s Halblinker Zyll durch einen Alleingang. — Im Vorspiel fertigte die Reserveelf des ATV. den SV. Heinitzgrube mit 4:1 ab, dagegen verlor die Jugend des ATV. ebenfalls gegen die Jugend von Heinitzgrube überraschend hoch mit 7:2.

Harte Kämpfe im Gau Beuthen

BBC. Beuthen — SC. Karf 1:1

Trotz zweimaliger Verlängerung fiel in diesem Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft der C-Klasse keine Entscheidung, sodaß das Treffen wiederholt werden muß. Es ist dies dann die dritte entscheidende Begegnung. Es gab einen sehr interessanten Kampf. Bei einem Gedränge kam Karf in Führung. Durch einen Elfmeter hatte BBC. eine Ausgleichsmöglichkeit, verschoß den Ball aber. Erst nach dem Wechsel kamen die BBCer auf und schossen den Ausgleich. Zweimal mußte das Spiel verlängert werden, aber die Entscheidung fiel nicht.

Fiedler — VfB. Beuthen 3:1

Erst in diesem dritten Entscheidungsspiel fiel die Meisterschaft der D-Klasse an Fiedler. VfB. spielte technisch besser, Fiedler dagegen hatte mehr Durchschlagskraft. Durch zwei gut verwandelte Elfmeter brachte Fiedler den Sieg an sich.

Beuthens Eissport-Renaissance

Kunstlauf und Eishockey vor Tausenden

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. Januar.

Eissportfest — das bedeutet für Beuthens Eissportfreunde seit langem Erfüllung vieler Wünsche; das ist das Zauberwort, das am Sonntag Tausende von Menschen nach der Eisbahn auf dem Schwanenteich im Stadtpark lockte, und jung und alt in seinem Bann hielt; das ist das Wunderbare, das sorgenbepackte Menschen für Minuten wenigstens den grauen Alltag vergessen macht. Eislauf, der Volkssport, der bisher in Beuthen nur im Verborgenen blühte, ist

durch den rührigen Beuthener Eislaufverein wieder zum neuen Leben erweckt

worden.

Beuthens Eissport-Renaissance war imponierend. Seit langer Zeit zeigten die einheimischen Kunstläufer ihr Können, das sie durch ihr eifriges Training auf eine beachtenswerte Höhe gesteigert haben. Leider hinderte das weiche Eis die Läufer und Läuferinnen an der vollen Entfaltung ihrer Kunst. Desto erbitterter war aber der Kampf um den Siegeslorbeer. Das Kampfgericht war durch das fast ebenbürtige Können einzelner Künstler vor eine schwere Aufgabe gestellt worden, der es sich auch mit vollster Zufriedenheit aller Beteiligten entledigte. Im Paarlaufen zeigten die Sieger Frl. Passon/Josch, durch ihr inhaltreiches Programm eine schöne abgerundete Leistung. Genau im Rhythmus der Musik zeichnete das Siegerpaar die mannigfaltigen Figuren auf das Eis, und beschloß mit einem leicht und schwebend vorgetragenen Walzer die Uebungen. Nur knapp mit zweieinhalb Punkten zurück folgten Fräulein Hildebrandt/Ossig. Im Damen-Juniorlaufen sicherte sich Fräulein Ast durch ihr solides Können einen ersten Platz. Eine ausgezeichnete Leistung bot Kalitzke im Juniorlaufen der Herren. Mit verblüffender Sicherheit und guter Haltung führte er seine Uebungen aus, und erreichte dabei die höchste Punktzahl. Die Preisträger in den einzelnen Wettbewerben waren folgende:

Paarlaufen: 1. Frl. Passon/Josch 57.5 Pkt., 2. Frl. Hildebrandt/Ossig 55 Pkt. **Juniorlaufen: Damen:** 1. Frl. Obst 65 Pkt., 2. Frl. Hildebrandt 62,5 Pkt., 3. Frl. Urbainczyk 62 Pkt. **Herren:** 1. Kabitzke 80 Pkt., 2. Ossig 72 Pkt., 3. Greipel 64 Pkt. **Neulingslaufen:** Damen: 1. Frl. Selk 67 Pkt., 2. Frl. Passon 58 Pkt., 3. Frl. Rösner 44 Pkt. Herren: 1. Biallas 66 Pkt., 2. Haroska 60 Pkt., 3. Orwaldi 45 Pkt. **Jugendlaufen:** 1. Kabitzke II 64 Pkt. 2. Pach 52 Pkt.

Den Höhepunkt des Kunstlaufes bildete ein Schaulaufen der Oberschlesischen Meister, Fräulein Gorzawski und Ihmann, Oppeln. Die Oberschlesische Meisterin lief schön, anmutig, mit weichem Schwung, rhythmisch fein abgestimmt alle schwierigen Figuren, und als sie schließlich zur graziösen Schlußpose erstarrte, brach der Beifallssturm los. Recht schwungvoll führte Ihmann seine Kunst vor. Mit viel Schneid und Geschicklichkeit lief er seine schwierige Kür und erntete reichen Beifall.

Mit die Hauptanziehungspunkte des Eissportfestes waren die

Eishockeyspiele.

Am Vormittag standen sich die Jugendmannschaften des Beuthener und Hindenburger Eislaufvereins gegenüber. Nur knapp mit 2:1 beugten sich die Beuthener dem reiferen Können der Hindenburger. Das Haupttreffen bestritten am Nachmittag Beuthen 09 und der Hockeyklub Laurahütte. Die Beuthener haben in letzter Zeit einen Formrückgang zu verzeichnen. Ihren Angriffen fehlt System und Schneid, Einzelaktionen werden bevorzugt. Bedauerlich waren die gelegentlichen Unfairnisse einiger Beuthener Spieler. Solche Dinge dürfen bei älteren und routinierten Spielern nicht vorkommen — auch nicht in der größten Hitze des Gefechts. Die Laurahütter Gäste, bei denen vier ostoberschlesische Repräsentative mitwirkten, lieferten ein schönes, technisch gutes Spiel. Erst im letzten Drittel des völlig ausgeglichenen Kampfes gelang es ihnen 2 Tore und damit den Sieg zu erringen.

Alles in allem, das erste Beuthener Eissportfest war ein großer Erfolg für den Veranstalter, der durch den glänzenden Verlauf des Festes voll und ganz für seine Mühen entschädigt wurde. Das einzigartige Eisfest bewies, daß der Beuthener Eissport sich in aufsteigender Linie bewegt. Einige Mängel, wie die mangelhafte Eisbeschaffenheit u. a. müssen Hand in Hand mit der Parkverwaltung beseitigt werden.

Der Abend vereinte alle Läuferinnen und Läufer zu einer schlichten Siegerfeier im „Tucher" bei Juszczyk.

Unerwartet knapper Ausgang in Breslau

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 24. Januar.

Vor etwa 3500 Zuschauern standen sich der Mittelschlesische Meister, der Breslauer Fußball-Verein 06, und der Cottbusser FV. 98 gegenüber, nur äußerst knapp — in den letzten fünf Minuten — entschied hier der BFV. 06 das Treffen zu seinen Gunsten 1:0 (0:0). Im allgemeinen hielt der Kampf nicht das, was man sich versprochen hatte, man sah nur schwache Leistungen. Die Cottbusser stellten eine durchaus stabile Mannschaft ins Feld, die durchaus zu kämpfen versteht und ein „Unentschieden" verdient hätte. Ganz hervorragend war die Deckung, in der

der alte Routinier Kossak stets zur Stelle war

und die Angriffe des Gegners stoppte, sein Nebenmann Rex verfügt über solides Können, sollte aber verschiedene Mätzchen lassen. **Große Klasse ist der Torwart Braun,** der ausgezeichnet gefiel. In der Läuferreihe war Bulian der eifrigste Mann, Wraßmann glänzte zeitweilig durch gutes Aufbauspiel. Im Angriff war der linke Sturmflügel der gefährlichere, man sah oft überraschend gute Kombinationszüge, vor dem Tore fehlten dann aber die nötige Energie und das genaue Schußvermögen. Im allgemeinen war der Kampfeseifer der Mannschaft, die nur den Fehler machte, sich im letzten Drittel zu stark auf die Verteidigung zu verlegen, vorbildlich. Der Mittelschlesische Meister mußte auf die Mitwirkung der erkrankten Pausch und Urbanski — also des gewohnten linken Sturmflügels — verzichten und der dadurch notwendige Umbau der Elf bewährte sich nicht besonders. Die Deckung arbeitete sehr erfolgreich, obwohl sich die Verteidiger oft auch Fehlschläge erlaubten. Pohl ragte besonders hervor. Die Läuferreihe war sehr gut, der Mittelläufer, der gut durchstand, sollte sich aber in Zukunft die Mitarbeit seiner Hände beim Angriff auf den Gegner versagen. Wrona war als Läufer sehr gut, doch spielte er reichlich hart. Sehr energisch kämpfte der 06-Sturm, doch war sein Zuspiel meistens sehr ungenau. Schiedsrichter Büttner, Beuthen, hielt den Kampf, der zeitweise eine sehr scharfe Note anzunehmen drohte, stets in seinen Grenzen und übersah kein „foul". Manchmal zerpfiff er dadurch den Kampf und seine Elfmeterentscheidung, gegen die 06er war er reichlich hart, doch war die Ueberpeinlichkeit und Strenge doch die Folge, daß es zu keinen Ausschreitungen kam.

Die 06er stoßen an und sind auf dem glatten Boden sofort stark im Angriff. Durch die ausgezeichnete Arbeit der 06-Läuferreihe kommen die Cottbuser nicht auf, die in der Deckung schwere Arbeit zu leisten haben. Nach zehn Minuten haben sich die Cottbuser aber besser gefunden, beherrschen sogar durch fabelhafte Kombinationszüge einige Zeit das Feld. Leutert unternimmt gute Flankenläufe, doch seine präzisen Flanken werden vom Innensturm nicht verwertet. Die 06er gestalten den Kampf dann wieder ausgeglichener und verpassen einige Torgelegenheiten. In der 28. Minute geht Meißner den Rechtsaußen der Cottbuser etwas hart im Strafraum an; der Schiedsrichter gibt einen Elfmeter, den Sowoidnich schlecht schießt. Bis zur Pause haben beide Mannschaften noch Torgelegenheiten, die aber zu nichts führen, da die Deckungen ausgezeichnet arbeiten.

Nach der Pause haben die 06er umgestellt,

doch ändert sich das Bild kaum wesentlich, die Oswitzer werden im Zuspiel noch ungenauer, haben aber durch energievolleres Spiel etwas mehr vom Kampf. In den letzten zehn Minuten verlegen sich die Cottbuser auf die Verteidigung und die Breslauer drücken stark. Aus einem Gedränge vor dem Tore bringt dann Hiller in der 39. Minute den siegbringenden Treffer. Es folgen zum Schluß noch einige gefährliche Durchbrüche der Gäste, doch der Kampf ist entschieden.

Tor ballt sich ein Knäuel von Leibern. Alles wird auf eine Karte gesetzt. Aber wieder ist Furgoll der „Stein des Anstoßes", als Igla ansetzen will. Dann ertönt der Pfiff des Schiedsrichters Meißner aus Schweidnitz, der eine tadellose Leistung vollbrachte.

Das Publikum verbirgt seine Enttäuschung nicht. Man hatte mehr erwartet.

Binsdorf wieder schnellster Läufer

Neue oberschlesische und schlesische Rekorde in der Meisterschaft

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. Januar.

Obwohl der Kampf um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft das sportliche Hauptereignis des Sonntags war, hatten auch die Oberschlesischen Eislaufmeisterschaften mit ihrem reichhaltigen Sportprogramm einen recht guten Besuch zu verzeichnen. Begünstigt durch vollkommene Windstille konnte die Veranstaltung

auf spiegelglattem, gut gepflegtem Eise

glatt durchgeführt werden. Da zwei Laufflächen und zwar ein Teil des Gondelteichs und das Schwimmbad, zur Verfügung standen, liefen die Konkurrenzen, ohne einander zu stören, nebeneinander her. Ueberdies sorgte eine ausgezeichnete Organisation für die glatte Abwicklung der Wettbewerbe.

Außer zahlreichen Gleiwitzern starteten Mitglieder der Ratiborer, Beuthener, Hindenburger Vereine. Die Pausen zwischen den einzelnen Wettbewerben wurden durch Schaulaufen ausgefüllt. Hier zeigten die Damen Frl. Hasler, Frl. Kleineidam, Thea Sliwka und Frl. Mothyl ihre Künste, ferner Kuthe (früherer niederschlesischer Meister), Fröhlich und Wietschorke, Schönwald. Ganz besonders fiel wie immer das Ehepaar Neugebauer auf, das einen Teil desjenigen Programms zeigte, das es bei den Meisterschaften in Oppeln ausführen wird. Ganz neu für Gleiwitz war das Eisschießen, das besonderes Interesse erregte. Hier schlug Gleiwitz eine kombinierte Mannschaft von Ratibor und Hindenburg ganz knapp mit 18:17 Punkten. Viel Zuschauer lockte auch das Eishockeyspiel an, das der Eislaufverein Gleiwitz gegen den Hockeyklub Beuthen 4:0 gewann. Der Sieg der Gleiwitzer wäre noch höher ausgefallen, wenn Sliwka nicht so eigenwillig gespielt hätte. Bei der Beuthener Mannschaft verhinderte Karwath im Tor eine höhere Niederlage.

Bei den Meisterschaftsläufen waren es die Mitglieder des Spiel- und Eislaufvereins Hindenburg-Süd, die überall Erfolge errangen.

Binsdorf war der weitaus beste und schnellste Mann auf der Bahn.

In der Strecke über 1500 Meter fuhr Binsdorf mit 2.521 Min. einen **neuen oberschlesischen und schlesischen Rekord.** Ueber 5000 Meter verbesserte er seine Vorjahrsleistung um 1 Minute und erreichte die Zeit von 10,22 Min. Die Meisterschaftsstaffel hatte Gleiwitz zu verteidigen. **Hindenburg jedoch nahm Gleiwitz den Meistertitel ab.** Schon der erste Mann der Hindenburgstaffel erreichte einen so großen Vorsprung, daß die übrigen Gleiwitzer nicht mehr den Verlust einholen konnten. Von den Gleiwitzer Läufern fiel besonders Heßner auf.

Ergebnisse: Neulingslaufen über 500 Meter: 1. Göring, Hindenburg, 59,3 Sek.; 2. Podolsky 62,3 Sek., 3. Kleinert 72,8, sämtlich Mitglieder des Spiel- und Eislaufvereins Hindenburg-Süd. Meisterschaftslauf über 3 Strecken: a) 500 Meter: 1. Binsdorf 51,5 Sek., 2. Frank 57,5 Sek., 3. Heßner 58 Sek.; b) 1500 Meter: 1. Binsdorf 2,52,1 Min.; 2. Frank 3,14 Min., 3. Heßner 3,32,4 Min.; c) 5000 Meter: 1. Binsdorf 10.22 Min. (eigenen Rekord um 1 Min. verbessert), 2. Frank 11,20,6 Min., 3. Heßner 11,35 Min. Gesamtergebnis: 1. Binsdorf, 2. Frank, beide vom Spiel- und Eislaufverein Hindenburg-Süd, 3. Heßner, Eislaufverein Gleiwitz. Staffelmeisterschaft: 1. Spiel- und Eislaufverein Hindenburg-Süd 2,58,2 Min., 2. Eislaufverein Gleiwitz 3,13,2 Min. Eisschießen: Gleiwitz gegen komb. Ratiborer und Hindenburger Mannschaft, 18:17 Punkte für Gleiwitz.

O'tawas Abschiedsspiel von Europa

Im Pariser Eispalast trug die kanadische Eishockeymannschaft von Ottawa ihr letztes europäisch Spiel aus, das wieder mit einem Siege endete. Der Gegner, eine aus Auswahlspielern zusammengesetzte Mannschaft, wurde mit 5:1 abgefertigt.

S-O-S an die Polizei

400 Gefangene versuchen auszubrechen

20 Verletzte bei einem Aufruhr im Zuchthaus von Dartmoor

(Telegraphische Meldung)

London, 25. Januar. In dem Zuchthaus von Dartmoor kam es heute zu schweren Unruhen, an denen sich von den etwa 480 Insassen 400 beteiligten. **Polizei** und **Truppen** mußten den Gefängnisbeamten zu Hilfe kommen. Seit über 14 Tagen hatte sich bereits **Aufruhrgeist** unter den Gefangenen bemerkbar gemacht. Als die Insassen heute morgen um 9 Uhr **zum Kirchgang** eingeteilt wurden, warf sich eine Anzahl von ihnen mit improvisierten **Waffen** auf die Aufsichtsbeamten. Eine andere Gruppe stürzte in das Amtszimmer des Direktors. Das dort im Kamin brennende Feuer wurde dazu benutzt, das **Gebäude in Brand zu stecken**. In wenigen Minuten waren die über die Zuchthausmauern züngelnden Flammen in weitem Umkreis sichtbar. Der Direktor sandte sofort ein **telephonisches SOS.** an die Polizeibezirke von Plymouth und Exeter. Die Feuerwehr von Plymouth machte sich unverzüglich an die Löschung des Brandes. Mittlerweile wütete innerhalb der Mauern ein furchtbarer Kampf. Hunderte der Zuchthäusler versuchten gleichzeitig an allen Stellen die hohen **Mauern zu erklettern**, während die **Beamten in sie hineinschossen**. Andere Zuchthäusler drangen in die Verwaltungsräume ein, wo sie die **Akten zerstörten**. Der Kampf dauerte über 6 Stunden.

Um 4,30 Uhr nachmittags befand sich noch immer ein starkes Polizeiaufgebot in dem Zuchthaus. Nach Aussagen der Polizei ist zu entnehmen, daß sie bereits vorher von dem Direktor gebeten worden war, sich in **Bereitschaft zu halten**, so daß, als das SOS. sie erreichte, die vorher getroffenen Abmachungen nur in Kraft gesetzt zu werden brauchten. Kein Sträfling ist entkommen und keiner wurde schwer verwundet. Ungefähr 20 befinden sich mit **leichteren Verletzungen** in der Krankenabteilung. Kein Gefängniswärter ist ernstlich verwundet worden. Die Ursache der Unruhen ist nicht bekannt. Der Innenminister hat sofort eine **eingehende Untersuchung** eingeleitet. Die verbrannten Akten können mühelos ersetzt werden.

Was nützt bei Frankreichs Haltung ein Moratorium?

Senator Borah gegen Lavals Forderungen

(Telegraphische Meldung)

Washington, 25. Januar. Senator **Borah** veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: Der einzige sogenannte **konkrete Vorschlag**, der in dieser Woche aus den Verhandlungen in Europa hervorgegangen ist, besteht in der **Verlängerung des internationalen Moratoriums**. Dieser Vorschlag gefällt mir nicht. Er bedeutet **weder Erleichterung noch Erholung**. Wenn Frankreich ein Programm bieten würde, das uns den Wiederaufbau Europas und die wirtschaftliche Erholung der Welt in Aussicht stellt, würde es die Vereinigten Staaten außerordentlich interessiert finden. Aber welche Ermutigung bietet sich Amerika nach **Lavals Rede vom letzten Mittwoch, sich für Europa** zu interessieren? Laval stellte drei Forderungen:

1. Die **Unantastbarkeit** und die volle Bezahlung der **Reparationen**.

2. Verlangte er, daß die **Friedensverträge** das geheiligte Statut Europas sein und **bleiben** sollen.

3. **Lehnte** er die **Abrüstung solange ab**, bis die Nationen einen Sicherheitspakt zur Verteidigung dieser Sicherheitsverträge abschließen.

Was nützt bei einem derartigen Programm ein Moratorium?

Auf dem Wege zur Tributpolitik

Mangelnde deutsche Abwehrpropaganda

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. Die zweite Rede **Lavals** bedeutet nach Auffassung der zuständigen Stellen insofern einen Stellungswechsel, als die Ausführungen über den angeblich gut ausgerüsteten Wirtschaftsorganismus Deutschlands ein Fallenlassen der sogenannten **Wiedergutmachungsthese** darstellen. Frankreich geht jetzt offensichtlich den Weg von der Reparationspolitik zur reinen **Tributpolitik** mit dem Ziel, den wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands zu unterbinden.

Die Reden Lavals und die ganze trübe Flut von Lügen und Schmähungen, die in der französischen Kammer über Deutschland ausgegossen wurde, sollten die Reichsregierung zu einer **viel energischeren Abwehrpropaganda** bestimmen als sie bisher betrieben worden ist. All die Phrasen „vom heiligen Recht auf Tribute", von „dem Wiederaufbau", von den „freiwillig abgeschlossenen Verträgen" und der „Zerreißung des Fetzens Papier" wären **so leicht zu widerlegen und zu wuchtigen Anklagen vor der Welt zu verwenden.** Gegenüber der dreisten Unwahrheit, Deutschlands Tribute seien noch immer für den **Wiederaufbau** Frankreichs bestimmt, kommt eine eingehende Untersuchung der Frage, welche Zahlungen Deutschland bisher geleistet habe, im „Genfer Journal" zu dem Schluß, **daß Deutschland ganz unbestreitbar 135 Milliarden französische Franks für Reparationen bezahlt hat. Demgegenüber seien die Kosten für die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete Frankreichs offiziell auf 97,8 Milliarden beziffert worden.** Das Blatt schreibt:

„Wenn die Reparationszahlungen für die Reparation verwendet worden wären anstatt für alle möglichen anderen Dinge, wäre die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete Frankreichs und Belgiens **längst durch die deutschen Zahlungen gedeckt**". Natürlich hat eine solche neutrale Stimme schweres Gewicht, **aber das entbindet die deutsche Reichsregierung noch nicht von der Pflicht, auch ihrerseits alles zu tun, um der Wahrheit, die uns die Rettung bringen soll, zum Siege zu verhelfen.**

In England wird die Hoffnung auf das Zustandekommen einer Reparationskonferenz auch nach den Mißerfolgen dieser Woche noch nicht aufgegeben. In dieser Richtung deutet auch die Begegnung **MacDonalds** mit **Laval**, die aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe der nächsten Woche, vermutlich an einem Ort zwischen London und Paris, stattfinden wird. Von der logischen Schlußfolgerung dieser Politik, jetzt auch eine persönliche Fühlungnahme mit den leitenden Staatsmännern **Deutschlands** herzustellen, verlautet in London noch nichts.

Opposition und Radikalismus

Von
Otto Flake

Nachstehender Artikel ist dem neuen bedeutenden Essaywerk von Otto Flake „Bilanz, Versuch einer geistigen Neuordnung" entnommen, das in diesen Tagen bei J. Engelhorns Nachf. erscheint und das zu allen geistigen Fragen der heutigen Zeit Stellung nimmt.

Die Verschlechterung des Menschenmaterials, das ist die kürzeste Formulierung für die Not, in der sich ein Jahrzehnt nach Beendigung des Krieges das deutsche Volk befindet. Man kann dafür noch kürzer Niveausenkung sagen. Ueberlegt man, daß die Nation, die das Ursprungsland der Revolution von 1789 war, ungeachtet aller Verluste an Volkssubstanz und materiellem Gut, doch ihren Spiritualismus nicht aufgegeben hat, derart, daß der Franzose noch immer der spirituellste Europäer ist und über die größte seelisch-geistige Sicherheit verfügt, dann stößt man auf die Tatsache, daß zwar der Franzose dem Deutschen den Radikalismus lehrte, der Deutsche aber nicht wie der Franzose diesen Radikalismus zu binden vermochte.

Frankreich ist trotz Revolution und Trennung von Staat und Kirche katholisch geblieben, worunter wir hier nicht Kirchlichkeit, sondern geistige Struktur verstehen. Eben deswegen ist es so viel einheitlicher und lebt der französische Mensch sein Leben so viel leichter als der Deutsche, dessen Zerrissenheit, dessen Mangel an Wirklichkeitssinn ihm fremd sind.

Frankreich mag heute auf uns wirken, wie das vormoderne China auf den europäischen Eindringling wirkte: es mag rückständiger erscheinen, aber ob es tatsächlich nicht befähigt ist, mit den neuen Problemen der Masse, der Entseelung, der Technik und anderer Amerikanismen fertig zu werden, das entscheidet sich nicht in Diskussionen, sondern in der Zukunft. Deutschland hat schon einmal den Fehler begangen, Frankreich zu unterschätzen, als es den Krieg verlor. Wie dem auch sei, wir haben allen Anlaß, Frankreich darum zu beneiden, daß der Uebertritt in ein neues Zeitalter sich nicht unter so katastrophenhaften Erscheinungen vollzieht wie bei uns, denen das ungebrochene, einheitliche spirituelle Erbe fehlt. Man kann dieses Fehlen auf die kirchliche Spaltung zurückführen, darf aber nicht vergessen, daß diese Spaltung ihrerseits nicht ein Originalphänomen, ein absoluter Anfang, sondern die Wirkung eines historischen, nicht datierbaren, aber uralten Sprunges in der deutschen Seele war — die Ursache, die wir Reformation nennen, verwandelt sich in eine Wirkung, der Zirkel läßt sich nicht in die Ebene der Logik projizieren.

Es hat wenig Sinn, den Sprung im deutschen Leben darauf zurückzuführen, daß der germanische Mensch sich die mittelländisch-christliche Kultur nicht restlos angeeignet hat und daß seiner keimhaften Anlage zu einer anders gearteten eigenen Kultur auf Grundlage einer Naturreligion Gewalt angetan wurde — Tatsache bleibt, daß der deutsche Charakter labiler ist. Bewußtes und Unbewußtes, Vernunft und Gefühl, Abstraktion und konkreter Sinn gelangen bei ihm nicht zum Ausgleich und nie zum Friedensschluß. Der Deutsche ist ein Affektmensch mit kurzem Atem, die Logik gibt ihm Antrieb, aber nicht Stoßkraft. Sein Land ist das der ewigen Mißverständnisse unter Menschen und, es muß ausgesprochen werden, der aus ihnen entspringenden Lieblosigkeit, Schärfe, Bosheit. Nirgends unter zivilisierten Nationen erweist sich der Bürger so unfähig, den Gang der Geschehnisse, die vorgeschriebene Bahn der großen Politik, einschließlich ihrer Wirkungen auf die innere, mit dem Verständnis zu begleiten, das die beauftragten Führer der Nation voraussetzen müssen. Dieses Verständnis bringt der Bürger nur auf, wenn er ein selbständiges Individuum ist, das dank Erbe und Erziehung, also durch Blut und Geist, um die Regulierung weiß.

In einer Nation, die sowohl das Stadium des Untertanen als das nachfolgende des Freigelassenen hinter sich gebracht hat, bedarf es nicht der ewigen Kommentare zur großen Linie der Politik, in denen sich die Furcht vor dem Mißverstehen verbirgt.

In einer so beschaffenen Nation arbeitet auch die Opposition nicht grundsätzlich **gegen** die führende Politik, sondern insgeheim **mit** ihr. Sie würde, um bei einem konkreten Beispiel zu bleiben, nicht wirklich glauben, daß die offiziellen Führer eine unnationale Politik treiben; in der Alsobhaltung würde sie vielmehr ein taktisches Mittel erblicken: die Opposition soll die Stellung des Geschäftsführers im Verkehr mit dem Ausland stärken, aber nicht absolut werden.

Sie ist, wenn sie absolut wird, des übergeordneten Gedankens des gemeinsamen Schicksals bar — eine Haltung, die man zur Not nur denen zubilligen kann, die die Nation verwerfen und irgendeine kosmische Phantasie verwirklichen wollen. Absolute Opposition ist unnational. Sie arbeitet mit dem Schlagwort von der Unfruchtbarkeit oder Gefährlichkeit des parlamentarischen Systems und wirft damit ein Problem auf, das tatsächlich besteht. Aber da sie in Wirklichkeit nichts will, als selbst an die Macht kommen und den Staat im Interesse ihrer eigenen Klasse ausbeuten, so nähert sie sich diesem Problem mit unreiner Gesinnung, und in der Praxis bleibt alles beim alten, ein Egoismus tritt an die Stelle des andern. Das ist der tiefere Sinn der unseligen Methode, die Menschen auf absolute Ideen zu hetzen: man hält ein ganzes Volk künstlich im Zustande der weltanschaulichen Erregung: es ist chronisch und akut krank, in einem.

Reparationen gegen Kolonial-Mandate?

In der Wiener „Neuen Freien Presse" macht der Präsident der Paneuropa-Union, R. N. **Graf Coudenhove-Kalergi**, den Vorschlag, der Völkerbund möge Deutschland zur Unterstützung seiner Zahlungsfähigkeit die kolonialen Mandate über **Kamerun** und **Togo** übertragen, wogegen Deutschland sich verpflichten müßte, nach wiedererlangter Zahlungsfähigkeit der BIZ. für eine bestimmte Anzahl von Jahren die **ungeschützten Annuitäten** zu zahlen. Zur Begründung dieses Vorschlages sagt Coudenhove:

„Deutschland würde durch diese Kolonien weit mehr gewinnen, als es durch die wesentlich herabgesetzten Zahlungen verlieren würde. Der **Wert** der Kolonien, der für Frankreich gering ist, wäre für Deutschland unschätzbar; denn Deutschland würde seine wiedergewonnenen Kolonien mit beispielloser Intensität erschließen und in eine tropische **Rohstoffquelle** für seine Industrie verwandeln. Aber über diesen materiellen Gewinn hinaus wäre die Rückgabe jener Kolonialmandate **moralisch** die Rehabilitierung Deutschlands als Kolonialmacht und seine Eingliederung in die Reihe der großen europäischen Westmächte. Sie wäre die Wiedergutmachung (?) eines großen Teiles des **Unrechtes**, das Deutschland in Versailles erlitten hat und damit eine entscheidende Etappe zur europäischen Versöhnung."

Der Vorschlag mag auch vom deutschen Standpunkt aus einer **Erörterung** für wert gehalten werden. Grundsätzlich ist dazu zu sagen, daß Deutschland sich nicht damit zufrieden geben kann, einen Teil seiner ehemaligen Kolonien als Mandat wiederzuerhalten, sondern daß es die Forderung nach **völliger** Rückgabe sämtlicher Kolonien aufrecht erhalten muß. Ob Coudenhovens wirtschaftliche Ueberlegungen stichhaltig sind, sollte noch einer außerordentlich genauen Nachprüfung bedürfen. Wahrscheinlich würde es erst jahrelanger Arbeit erfordern, um in eifrigster Pioniertätigkeit aus den zuletzt französisch verwalteten Gebieten **Togo** und **Kamerun** eben die Rohstoffquellen zu machen, deren Fließen nach Coudenhove Deutschland die Kraft zur weiteren Zahlung einer geringeren Reparationssumme geben soll. Vor Ablauf dieser Zeit kämen also derartige Zahlungen auch nicht in Frage. Günstiger würden hier die Aussichten schon liegen, wenn auch die zur Zeit englisch verwalteten Gebiete **Südafrikas** für eine sofortige Rückgabe genannt würden.

*

Genf, 25. Januar. Der deutsche Gesandte in Oslo, Freiherr **von Weizsacker**, der zunächst auf der **heute** beginnenden **Tagung** des Völkerbundsrates Deutschland vertreten wird, ist mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation in **Genf** eingetroffen. Man rechnet hier mit der Möglichkeit, daß im Laufe der nächsten Tage der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, **von Bülow**, nach Genf kommen wird, um die deutsche Regierung am Ratstisch zu vertreten. Der Rat beginnt seine Beratungen am Montag vormittag mit einer vertraulichen Sitzung.

Kirchenschändung in Dresden durch Linksradikale

(Telegraphische Meldung.)

Dresden, 25. Januar. Am Sonntag früh gegen 4 Uhr bemerkten zwei Schutzpolizeibeamte auf ihrer Streife, daß an der Christuskirche in Dresden-Strehlen **sämtliche Fensterscheiben**, darunter auch solche mit **wertvollen Glasmalereien**, durch Steinwürfe, **zertrümmert** waren. Die Beamten suchten das Gelände ab, und es gelang ihnen einen **jungen Mann festzuhalten**, der noch zehn faustgroße Steine bei sich hatte. Im Laufe des Sonntags konnte noch ein weiterer Täter festgenommen werden. Es handelt sich um einen 28 Jahre alten Schriftsteller und um einen 24jährigen angeblichen Architekten. Sie gaben bei ihrer Vernehmung an, linksextremistischen Ideen zu huldigen, jedoch nicht Mitglieder der KPD. zu sein. Sie behaupten ihre Tat in **Trunkenheit** begangen zu haben.

Aufhebung des Jesuitenordens in Spanien

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 25. Januar. Der Präsident der Spanischen Republik unterzeichnete einen Erlaß, durch den die **Auflösung des Jesuitenordens** verfügt wird. Nach Meldungen aus Barcelona hat die Auflösung der Gesellschaft Jesu in Katalonien **große Erregung** ausgelöst. In Katalonien werden ungefähr 450 Ordensmitglieder betroffen. Der päpstliche Nuntius in Madrid erklärte, daß der durch das Dekret angerichtete Sachschaden größer sei, als man glauben möchte.

Ein Toter bei einem politischen Zusammenstoß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Januar. Zwischen Angehörigen der NSDAP. und politisch Andersdenkenden kam es heute vormittag zu einem Zusammenstoß. Ein Mitglied der NSDAP., der 16jährige Herbert **Norkus**, wurde durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus **starb**. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Häring, Hirschberg, Schlesischer Skimeister

(Eigene Drahtmeldung)

Bad Reinerz, 24. Januar.

Am Wochenende wurde in Bad Reinerz die Schlesische Skimeisterschaft 1932 ausgetragen, die leider am Sonnabend einen Mißton brachte. Das Wetter war im allgemeinen gut und auch die Schneeverhältnisse waren durchaus annehmbar. Am Sonnabend sollte nun der Langlauf über 18 Kilometer ausgetragen werden, doch sandte ein Kontrollposten am Grenzweg die Läufer einen falschen Weg, sodaß der ganz Lauf annulliert werden mußte und am Sonntag vormittag — auf 15 Kilometer verkürzt — wiederholt wurde. **Die** beste Zeit lief erwartungsgemäß der Breslauer Leupold (Skiklub Breslau), der aber dann beim Sprunglauf

bei einem 47-Meter-Sprung stürzte und aufgab,

sodaß Hubert Häring (Hubertus, Hirschberg) den schlesischen Meistertitel in der Kombination knapp vor dem sehr guten Strischek (MTV. Reinerz) gewann. Wande Freiheit und die gesamte Mannschaft des Skiklubs Reinerz beteiligten sich an dem Lauf nicht. Der Damen-Abfahrtslauf, den die Skigilde Hindenburgbaude am Sonnabend nachmittag zur Durchführung brachte, endete mit dem überraschenden Siege von Frl. Jakoby, Berlin. Die Ergebnisse waren folgende:

Langlauf (15 Klm.): Klasse I: 1. H. Leupold (Skiklub Breslau) 1:06:57 Std., 2. O. Berauer-Petzer 1:10:53 Std., 3. Hubert Häring (Hubertus Hirschberg) 1:14:01 Std. Klasse II: 1. Oeltze von Lobethal (Skiklub Breslau) 1:12:19 Std. Klasse III: 1. Soehmisch (Skiver. Bresl. Hochschulen) 1:18:40 Std. Altersklasse II: 1. Max Urban (Skiklub Reinerz) 1:44:06 Std. Jungmannen (7 Klm.): L. Aegerter (SV. Wölfelsgrund) 40:36 Min. **Damen-Abfahrtslauf:** Klasse I: 1. Frl. Jakoby (Skigilde Berlin) 1:45,5 Min., 2. Frl. Eva Kramer (Skiver. Bresl. Hochschulen). Klasse II: 1. Frl. Wiedemann (Skiver. Bresl. Hochschulen) 2:01 Min. **Sprunglauf:** Klasse I: 1. Strischek (MTV. Reinerz) Note 226,4 (46 und 43 Meter), 2. Hubert Häring (Hubertus Hirschberg) Note 222,5 (44 und 43 Meter). Klasse II: 1. Paul Langer (Skiklub Reinerz) Note 186 (37,35 Meter). Jungmannen: 1. H. Knoblich (Neiße) Note 221 (36,37 Meter). **Kombinationslauf:** 1. Hubert Häring (Hubertus Hirschberg) Note 417,5 (Schlesischer Meister), 2. Strischek (MTV. Reinerz) Note 402,65, 3. W. Hein Gablonz (HDW) Note 342,60.

Glanzleistung Hirschfelds

Kugelstoß von 16,07 Meter — Pflug und Metzner vor Jonath

(Eigene Drahtmeldung.)

Frankfurt am Main, 24. Januar.

Auch dem 4. Frankfurter Hallensportfest war ein ausgezeichneter Erfolg beschieden. Es gab ausgezeichneten Sport, so daß die 7000 Zuschauer, die die Festhalle bevölkerten, auf ihre Rechnung kamen. Mit Ausnahme von Dieckmann, Hannover (der in Magdeburg lief), waren alle bekannten Leute am Start. **Die beste Leistung des Abends vollbrachte unzweifelhaft Emil Hirschfeld, der die Kugel 16,07 m weit stieß, und mit dieser Leistung sogar seinen offiziellen Weltrekord (16,4 Meter) übertraf.** Auch Dr. Peltzer trug — im 1000-Meter-Lauf — den erwarteten Sieg davon, wenn er auch schwer kämpfen mußte, um den Stuttgarter Paul in Schach zu halten. Mit einer Ueberraschung endete dagegen der Sprinter-Dreikampf, in dem Meister Jonath nicht nur dem Schöneberger Turner Pflug, sondern auch Metzner, Frankfurt, den Vortritt lassen mußte. In guter Zeit gewann Schaumburg, Oberhausen, das 3000-Meter-Laufen, und über die Hürden war Exmeister Welscher, Frankfurt, der Beste. Ergebnisse: Sprinterkampf, 1. Lauf 50 Meter: 1. Pflug, Schöneberg, 5,8 Sek., 2. Jonath, Bochum, 5,9, 3. Metzner, Frankfurt. 2. Lauf 60 Meter: 1. Pflug 6,5, 2. Metzner 6,7, 3. Wagner, Frankfurt. 3. Lauf 60 Meter: 1. Pflug 6,8, 2. Metzner, 3. Jonath. Gesamt: 1. Pflug 18 P., 2. Metzner 16 P., 3. Jonath 11 P. 60 Meter offen: 1. Kurz, Offenbach, 7,2 Sek. 5 mal 60 Meter Staffel: 1. Frankfurt 1880 36,4 Sek., 2. JG. Farben, Frankfurt; 60 Meter Hürden: 1. Welscher, Frankfurt, 8,3 Sek.; 2. Wegner, Schöneberg, Brustbreite; 3. Siewert, Hamburg, dichtauf. 800 Meter: 1. Kaufmann, Frankfurt, 2:14,1; 2. Heim, Neckarau, 2:15. 1000 Meter: 1. Dr. Peltzer, Stettin, 2:42,9; 2. Paul, Stuttgart, 2:43; 3. Knöckel, Frankfurt, 2:45,2. 3000 Meter: 1. Schaumburg, Oberhausen, 9:50; 2. Helpapp, Stettin, 9:52,1; 3. Schilgen, Darmstadt, 10,05. Kugelstoßen: 1. Hirschfeld, Allenstein, 16,07 Meter; 2. Siewert, Hamburg, 15,33 Meter, 3. Schneider, Rüsselsheim, 14,725 Meter. 60 Meter für Damen: 1. Haux, Frankfurt, 7,9 Sek.

Magdeburger Hallensportfest

(Eigene Drahtmeldung.)

Magdeburg, 24. Januar.

Das von Turner und Sportlern gemeinsam veranstaltete Magdeburger Hallensportfest fand vor 4000 Zuschauern seine Erledigung. Obwohl einige bekannte Läufer — u. a. auch der Ungar Barsi — nicht antraten, befriedigte das Gebotene in jeder Beziehung. Im Mittelpunkt stand der Kampf der Sprinter. Einmal mehr erwiesen sich Körnig, Charlottenburg, und Vent, Schöneberg, als die Besten, der Unterschied zwischen ihnen war jedesmal sehr, sehr knapp. In der Gesamtwertung siegte diesmal der SCCer. Den Erwartungen entsprechend holte sich der Rekordmann Syring das 3000-Meter-Einladungslaufen, in dem die beiden Hannoveraner Dieckmann und Petri zum Schluß klein beigeben mußten. Deren Landsmann Hobus wurde im 1000-Meter-Lauf als erster distanziert, da er innen durchgegangen war. Schöne Kämpfe gab es auch in den Staffelwettbewerben. Einzelergebnisse: 800 Meter: 1. Willers, Zehlendorf, 2:13; 2. Lange, Hannover, 2:15,4; 3. Kraneis, Berlin. 1000 Meter: 1. Abraham, Berlin, 2:45,4; 2. Hobus, Hannover (in 2:45,2 als 1. dist.); 3. Mertens, Wittenberg, 2:46,4. 3000 Meter: 1. Syring, Wittenberg, 9:09,7; 2. Dieckmann, Hannover 9:13,2; 3. Petri, Hannover, 9:15,7. Sprinterkampf (60 Meter) 1. Lauf: 1. Körnig, Charlottenburg, 6,7 Sek.; 2. Vent, Schöneberg, 6,8; 3. Borchmeyer, Bochum. 2. Lauf: 1. † Körnig und Vent 6,7; 3. Liersch, Charlottenburg, 6,8. 3. Lauf: 1. Körnig 6,6; 2. Vent 6,6; 3. Borchmeyer. Gesamtergebnis: 1. Körnig 17½ Punkte; 2. Vent 15½ P.; 3. Borchmeyer 11 P.; 4. Liersch 10; 5. Büchner, Leipzig, 6 P.; 6. Kreher, Dresden 3 P. 4mal 400 Meter: 1. Schöneb. TSC. 3:53; 2. Berl. SC. 3:53; 3. Pol. Berlin. 3mal 1000 Meter: 1. Hannover 78 8:21,8; 2. Wittenberg 8:23,9; 3. SC. Charlottenburg. Zehnmal 2-Runden-Staffel: 1. Polizei Berlin 6:19,8; 2. Berliner SC. 6:27; 3. SC. Charlottenburg 6:31.

Kamek—Titmus unentschieden

Großer Erfolg des Berliner Polizei-Boxabends

In hellen Scharen war die Berliner Boxgemeinde dem Rufe des Berliner Polizei-Sportvereins gefolgt. Die Riesenhalle des Berliner Sportpalastes war restlos ausverkauft. Den englischen und französischen Polizeiboxern die an dem Abend mitwirkten, war nicht ein einziger Erfolg vergönnt. Lediglich der populäre englische Amateur und Polizeiboxmeister Titmus brachte gegen das „Elefantenbaby" Kamek, Berlin, ein Unentschieden. In allen übrigen Kämpfen setzten sich die deutschen Amateurboxer mit Erfolg durch. Der Städtekampf Berlin—Paris, der im Rahmen der Veranstaltung mit ausgetragen wurde, sah die Berliner Polizisten überlegen mit 10:0 Punkten siegreich. Das Leichtgewichtsturnier ergab den erwarteten Sieg des Deutschen Meisters Donner, Berlin, ebenso setzten sich im Mittelgewichtsturnier der Deutsche Meister Bernlöhr, Stuttgart, sowie in der Halbschwergewichtsklasse der Brandenburgische Meister Gaikowski durch.

Leichtgewichtsturnier: Schwarz, Guben schlägt Meseberg, Magdeburg, n. P. Donner, Berlin, schläget Lavayssiere, Paris, n. P. Entscheidung: Donner schlägt Schwarz nach Punkten. **Mittelgewichtsturnier:** Hornemann, Berlin, schlägt Glain, Paris, n. P. Bernlöhr, Stuttgart, schlägt Marlow, England n. P. Entscheidung: Bernlöhr schlägt Hornemann n. P. **Halbschwergewichtsturnier:** Gaikowski, Berlin, schlägt Barnes, England, n. P. Senst, Berlin, schlägt Oquinarenne, Paris, n. P. Entscheidung: Gaikowski schlägt Senst n. P. **Einzelkämpfe:** Weltergewicht: Campe, Berlin, schlägt Turquet, Paris, n. P. Schwergewicht: Michaelis, Berlin, schlägt Germain, Paris, n. P. Titmus (England) gegen Kamek (Berlin) unentschieden.

Radrennen in der Breslauer Jahrhunderthalle

Die Breslauer Jahrhunderthalle hatte am Sonntag wieder einmal einen starken Besuch aufzuweisen; der „Große Preis von Europa" über 100 Kilometer, der erstmalig in zwei Läufen ausgetragen wurde, hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Die Idee, das Rennen in zwei Läufen auszutragen, bewährte sich durchaus, und es gab spannende Rennen, in denen sich Jagd auf Jagd ablöste. Gesamtsieger wurden Kroll/Maidorn mit 24 Punkten. Eine Runde zurück: 2. Rausch/Hürtgen, 94 P. 3. Rieger/Preuß, 81 P. 4. Van Kempen/Siegel, 50 P. 5. Funda/Petri, 18 P. 2 Runden zurück: 6. Piano/Severgnini, 38 P. 7. Kutz/Haller, 16 P. 3 Runden zurück: 8. Ehmer/Junge, 36 P. 9. Resiger/Thierbach, 32 P. 10. Negrini/Tonani, 16 P. Ein Mannschafts-Omnium gewannen Kupke/Knöfel mit 20 Punkten vor Kieslich/Skupinski und Müller/Hanke.

Schmeichelhaftes Unentschieden für ABC. Gleiwitz

Ueberlegene technische Leistungen der Breslauer Boxer

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. Januar.

Wie der überfüllte Saal des Gesellschaftshauses bewies, hat das Boxen seine Anziehungskraft keineswegs eingebüßt. Viele Hundert Zuschauer hatten sich zu dem Jubiläumskampf, den der Amateur-Box-Klub 1921 Gleiwitz anläßlich seines 10jährigen Bestehens gegen die Südostdeutsche Meistermannschaft ABC. Breslau veranstaltete, eingefunden. Die Breslauer waren in allen Phasen der Kämpfe durch ihren technisch überlegenen Kampfstiel den Heimischen voraus. Den Kämpfen gingen zwei Schaukämpfe von Jugendlichen voraus. Den ersten Kampf im Fliegengewicht bestritt der Südostdeutsche Meister Stenzel, Breslau, gegen Stanger, Gleiwitz. Stanger war hart im Nehmen, konnte aber gegen die überlegene Technik des Breslauers nicht aufkommen und verlor nach Punkten. Im Bantamgewicht standen sich Basler, Breslau und Wunschik, Gleiwitz, gegenüber. Beide erwiesen sich als ebenbürtige Gegner und der Kampf endete unentschieden. Siewczynski, Breslau, trat im Federgewicht gegen Reinert, Gleiwitz an. Reinert schien zuerst ein wenig überlegen zu sein, ließ aber im Verlauf des Kampfes nach und konnte nur noch ein unentschieden erzielen. Einen außerordentlichen harten Kampf lieferten sich im Leichtgewicht Schmidt, Breslau und Gaida, Gleiwitz. Gaida, der in seinen letzten Kämpfen einen Formaufschwung gezeigt hat, war in den ersten Runden leicht überlegen, mußte dann aber ziemlich viel einstecken und verlor schließlich doch noch nach Punkten. Im Weltergewicht hatte Mildner, Gleiwitz, der seinen 50. Kampf bestritt, den Breslauer Hochhäuser zum Gegner. Das unentschiedene Ergebnis entspricht leider in keiner Weise dem Verlauf des Kampfes. In allen drei Runden war der Breslauer im Vorteil und besser im Schlag. Im Mittelgewicht trug Woitke, Gleiwitz, einen Punktsieg über den Breslauer Wenzel davon. Ein Unentschieden wäre dem Kampfverlauf gerechter geworden. Den Endkampf bestritten im Halbschwergewicht Kreisch, Breslau und Spilok, Gleiwitz. Spilok griff in allen drei Runden herzhaft an, erzwang einen Punktsieg und stellte damit das Ergebnis auf 7:7, für die Gleiwitzer ein durchaus schmeichelhaftes Ergebnis.

Schmeling—Sharkey perfekt

Der Vertrag bereits unterzeichnet

Sogleich nach der Ankunft von Sharkeys Manager Buckley in New York wurden die Verhandlungen über den Abschluß des Weltmeisterschaftskampfes zwischen Sharkey und Schmeling in beschleunigtem Tempo fortgeführt und schließlich auch beendet. Schmeling bekommt als Weltmeister von den Einnahmen 37,5 Prozent, Sharkey als Herausforderer muß sich dagegen mit 12,5 Prozent begnügen. Der Kampf geht, wie von Schmeling und seinem Interessenvertreter Jacobs gefordert, über 15 Runden, er findet **im Laufe des Monats Juni in einer New Yorker Freiluftarena statt.** Der genaue Termin wird jedoch erst später festgelegt. Nach Erledigung aller Formalitäten haben beide Boxer den Kampfvertrag unterzeichnet. Der Weltmeister kehrt noch einmal in die Heimat zurück, und zwar reist er mit der „Europa", die die deutschen Olympia-Bobfahrer soeben nach USA. gebracht hat, ab. Der Aufenthalt in der Heimat wird jedoch nicht von langer Dauer sein, denn schon im März begibt sich Schmeling wieder nach dem Dollarlande, um das Training aufzunehmen.

Abitur am Niagara

4 Roman von Karl Aloys Schenzinger

IV.

Die Gegend wurde noch einmal abgehorcht. Nichts Verdächtiges zeigte sich. Die Eingangstür von innen verschlossen. Der Schlüssel abgezogen.

Tommy tastete zurück in das Boot.

Im gleichmäßigen Takt sangen im Leerlauf die acht Zylinder des Motors.

Tommy dachte an alles, den Verdacht abzulenken. Mit großer Vorsicht bugsierte er das Boot bis dicht vor die Ausfahrt. Mit der Hakenstange schob er von außen das Tor zurück. Die letzte Spur der Ausfahrt war damit beseitigt.

Der Start war bereit.

Die Schiffswände bebten.

Die linke Hand am Steuer, die rechte am Umschalthebel, stand Tommy aufrecht und sah prüfend über das Wasser. Das Boot lag in der kleinen Bucht wie in einem Hafen. Hundert Meter weiter zog schon die Strömung, noch mäßig hier oben. Canners Haus lag von hier etwa vier Meilen abwärts. Am besten würde man bis da möglichst dicht am Ufer halten. Hier war die Strömung am schwächsten. Man mußte dann dicht oberhalb des Hauses in scharfem Winkel mit voller Kraft schräg durch die Strömung stoßen. Jack hatte den Strich mit dem Bleistift gezogen. Tommy sah den Strich und sah auf das Wasser. So einfach würde die Fahrt nicht verlaufen. Er schüttelte den Kopf, hielt nur den einen Gedanken: Die erste Etappe war Canners Haus.

Ein Druck auf den Hebel, das Getriebe schrie auf, die Kupplung faßte.

In leichtem Bogen glitt das Boot um den linken Vorsprung des Ufers, schaukelte graziös unter dem seitlichen Druck der Strömung.

Tommy gab Gas. Das Boot spielte sich ein und fuhr mit eigener Fahrt stromabwärts.

Laut und scharf knallten die Schläge des Motors über das Wasser. Das Boot war kurz. Offenbar sollte es dem seitlichen Druck die geringste Angriffsfläche bieten. Somit war der Auspufftopf nur klein, der starken Maschine zur Dämpfung des Schalls nicht gewachsen.

Tommy biß auf die Zähne:

„Verdammter Kahn!"

Er stoppte den Motor ab. Das Boot trieb mit der Strömung, kam ins Schleudern, zeigte Neigung nach der Mitte des Flusses.

Unmöglich! Der Kurs war nur mit eigener Fahrt zu halten. Gas! Der Motor ratterte hart in die Stille der Nacht.

Am kanadischen Ufer zuckte ein Scheinwerfer. Nicht weit oberhalb Huschte über den Fluß. Erlosch.

Auf dem anderen Ufer wurde es lebendig. Ein Lichtkegel, zwei, vier jagten über dem Wasser. Sie reichten nicht hierher. Alle suchten in falschem Winkel. Jack hatte recht. Sie vermuteten Kurs quer über den oberen Fluß. Dort konnten sie lange suchen. Tommy lachte vor sich hin. Jack war doch ein gerissener Bursche. Immerhin war die Lage um vieles gefährlicher geworden. Zweifellos waren jetzt schon sämtliche Küstenwachen alarmiert. Weiter nicht schlimm. In jener Ufergegend waren keine Wachen. Dorthin dachte kein Mensch. Nur Jack. Sie konnten Patrouillen ausschicken, allerdings, am Ufer entlang. Das verlangte Zeit. Am Ufer war kein Weg für Automobile. Pferde? Brauchten mindestens eine Viertelstunde. Also Zeit! Er überlegte. In fünf Minuten konnte er drüben sein, in zehn Minuten längstens. Das waren fünf bis zehn Minuten Vorsprung. Reichlich genug.

Das Boot fuhr stromab.

Das Ufer war ziemlich hoch, felsig, in weitem Bogen vorausgelagert. Verlegte noch den Ueberblick über den unteren Fluß. Gleich würde das Boot die äußerste Rundung umfahren. Dann mußte auch Canners Haus linker Hand schräg nach vorn zu sehen sein

Tommy hielt stark vom Ufer ab und bog um den Vorsprung. Sein Blick war eingestellt auf den Punkt, wo seiner Berechnung nach Haus und Lichtsignale in dieser Sekunde auftauchen mußten.

Doch ein völlig unerwartetes Bild brach auf im fahlen Licht des steigenden Mondes.

Dichter Nebel lag auf dem unteren Fluß, senkrecht abfallend der obere Rand, eine weiße qualmende Mauer.

Das Wasser hielt noch die Wärme des Tages. Die Luft war kalt. Der nördliche Wind schob den Dunst der Fälle stromaufwärts wie eine Wolke.

Noch suchte das Auge mechanisch Haus, Licht, die angegebenen Zeichen am Ufer, als ein blitzender Schreck Tommys Gelenke durchschlug.

Sämtliche Teile des Bootes lagen jäh in strahlendem Licht, tagweiß. Die Metallteile funkelten scharf.

Tommy fuhr herum. Die Hand vor den geblendeten Augen, starrte er in die stechende Sonne, die aus Südosten über das Wasser kam. Der Abstand war nicht zu berechnen.

Der Agent stand hoch:

„Qu'est ce que c'est que ça?"

„Ein Polizeiboot, vermutlich!"

„Was machen wir?"

„Fahren!"

Tommy riß das Ruder scharf nach rechts. Gab Vollgas.

Wild fauchte die Maschine auf. Von zweihundert PS geschoben, stieß der Bug des kleinen Bootes senkrecht auf die Strömung.

Im Augenblick war das Boot aus dem Lichtkegel des Scheinwerfers verschwunden. Eine grelle Riesenscheibe, unbeweglich, stand das Licht auf der Nebelmauer. Der Kegel erlosch.

Die Verfolger hatten dieses Manöver offenbar nicht erwartet. Sie schienen bestürzt von der Kühnheit dieses Wagnisses.

Die Strömung erreichte hier bereits eine Wucht von fünf Sekundenmetern. Das bedeutete bei senkrechter Fahrt einen Abtrieb von dreihundert Meter in der Minute. Wie weit das verfolgte Boot noch von den Stromschnellen entfernt war, ließ sich schwer abschätzen wegen des Nebels dort unten. Der Abstand konnte höchstens gegen tausend Meter betragen. Die geringste Fahrtverzögerung mußte die Verwegenen in die Stromschnellen, in den unaufhaltbaren Untergang treiben.

Die Verfolger erfaßten sofort ihre Chance. Sie nahmen gleichfalls Kurs nach der Mitte des Flusses, was in dieser Höhe weit weniger gefährlich war. Zugleich versuchten sie den Abstand möglichst zu verringern.

Der Scheinwerfer blitzte auf, fuhr suchend ein paar Schläge hin und her, faßte das untere Boot.

Tommy hatte zunächst die Absicht, senkrecht über den Fluß zu fahren, um Zeit zu gewinnen. Er war sehr bald gezwungen, diesen Plan zu ändern. Er war der Nebelbank bereits unheimlich nähergekommen. Ueber die Höhe, die er hielt, hatte er nurmehr eine ungewisse Vorstellung. Somit hielt er jetzt sein Boot schräg gegen die Strömung. Er verlor Zeit. Einerlei! Selbst wenn er gleichzeiitg mit den anderen das Ufer erreichte, hatte er den räumlichen Vorsprung. Er stellte den Bug noch schräger gegen den Zug. Er fühlte mehr, als er feststellen konnte: er gewann Strecke gegen den Strom.

Da traf ihn erneut der Hieb des feindlichen Lichts.

Das Polizeiboot war sichtlich aufgerückt. Es hielt nur wenig hinter derselben Breite. Mit aller Kraft versuchte es weiter aufzuholen. Vergebens. Die Maschinen waren sich hier, gegen die Mitte des Flusses, nicht gewachsen, trotz des Unterschiedes der Strömung.

Tommy lachte.

Noch hielt er unveränderten Kurs.

Da zuckten drüben kleine Flammen auf. Ein pfeifender Ton fegte über Tommys Boot. Scharfes Knattern hämmerte aus der Richtung der Verfolger. Ihr Maschinengewehr gab Feuer.

Tommy vergaß im Augenblick jede Gefahr. Sein Blut kochte vor Wut. Der Sportsmann bäumte sich in ihm auf.

„Feiglinge!" schrie er über das Wasser.

Sein Gehirn arbeitete klar. Mit einem Blick übersah er die Möglichkeiten.

Ein Treffer in den Motor, eine Kugel in den Tank, in das Steuer war unbedingte Niederlage. Jede Sekunde konnte die Katastrophe einschlagen.

Deckung? undenkbar!

Außer Schußweite gelangen? war nicht möglich.

(Fortsetzung folgt.)

Bankier Paul Warburg †

(Telegraphische Meldung)

New York, 25. Januar. Der bekannte Bankier Paul Warburg ist gestern abend 6,30 Uhr gestorben.

Der am Sonntag abend in New York verstorbene Dr. Paul Warburg war einer der führenden Bankiers der Vereinigten Staaten. Paul Warburg, der dem bekannten Hamburger Bankierhaus Warburg entstammt, ist 63 Jahre alt geworden. Er ist der Schöpfer des amerikanischen Zentralbankensystems, das er seinen Essays über eine Bankreform der Vereinigten Staaten durchdachte und das dann Ende 1913 durch Gesetz eingeführt wurde. Von der Stellung eines Mitgliedes des Federal Reserve Board, in dieser durch Präsident Wilson im Jahre 1914 berufen worden war, trat er infolge der Anfeindungen, denen er während der Kriegsjahre als geborener Deutscher ausgesetzt war, zurück, blieb aber weiter Vizepräsident des Federal Advisory Council, des beratenden Ausschusses des Ferderal Reserve Board. **Als Gründer (1921) und Leiter der International Acceptance Bank hat er sich an der Vermittlung amerikanischer Kredite an Deutschland in hervorragendem Maße beteiligt.** Warburg war natürlich infolge seiner Stellung leitend in zahlreichen Bank-, Industrie- und Eisenbahnunternehmungen tätig. Wegen seiner Verdienste um das amerikanische Bankwesen verlieh ihm die New-Yorker Universität den Titel eines Dr. h. c. der Handelswissenschaften. Im vergangenen Jahr trat Paul Warburg energisch für moralische und materielle Hilfe an Deutschland ein.

Danziger Volksentscheid zur Auflösung des Volkstages gescheitert

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 25. Januar. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen ist der von den Kommunisten veranlaßte und von den Sozialdemokraten unterstützte Volksentscheid zur Auflösung des Danziger Volkstages als gescheitert anzusehen. In den einzelnen Wahlbezirken hat sich von den Wahlberechtigten nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl an der Abstimmung beteiligt. Es wurden insgesamt abgegeben 77 109 Stimmen, davon mit Ja 75 331 Stimmen, mit Nein 687 Stimmen, ungültig waren 1091 Stimmen. Wahlberechtigt waren 228 044. Zum Gelingen des Volksentscheides hätte die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmen müssen, das sind 114 023.

Aus dem Lübecker Prozeß

Für die Freisprechung aller Angeklagten

(Telegraphische Meldung)

Lübeck, 24. Januar. Am Sonnabend sprach Rechtsanwalt Dr. Darbowen (Hamburg) als erster der Verteidiger für die angeklagte Schwester Anna Schütze. Obgleich die Staatsanwaltschaft einen Freispruch der Schwester beantragt hat, geht der Verteidiger in ausgedehnter Breite auf die ganze Materie ein. Er sagt:

„Ich will, daß die Schwester nicht nur mit einem Freispruch, sondern voll gerechtfertigt aus diesem Saale hinausgeht. Ich will nicht, daß das Wort des Staatsanwalts auf ihr lasten bleibt, sie habe es vielleicht doch getan."

Nach Meinung des Verteidigers liegt die einzige Erklärung des Lübecker Unglücks in einem spontanen Rückschlag des BCG. zu seiner giftigen Form. Dr. Darbowen beantragt nicht nur Freisprechung der Schwester Anna Schütze, sondern auch die Freisprechung der sämtlichen anderen Angeklagten. Denn wenn das Gericht zu einer Verurteilung der Angeklagten komme, dann würde, führte er aus, zu dem Unglück und zu dem Unheil für Lübeck noch ein drittes hinzukommen, das Unrecht. — Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag vertagt.

Die Frau in Männerkleidung

(Telegraphische Meldung.)

Mainz, 25. Januar. In der ganzen Welt erregte es im August vorigen Jahres großes Aufsehen, als bekannt wurde, daß sich hier die 46jährige geschiedene Ehefrau Einsmann seit zwölf Jahren in Männerkleidung bewege und mit der 37jährigen Arbeiterin Helene Müller, einer ebenfalls geschiedenen Frau, ein Eheleben unterhalte. Die beiden Frauen wurden wochenlang von Neugierigen und Presseleuten aus aller Welt verfolgt. Alle Versuche der Polizei, die Einsmann, die man im Volksmunde als „Einstmann" bezeichnete, zum Ablegen der Männerkleidung zu bewegen, sind bisher erfolglos gewesen. Die Einsmann erklärt, daß ihr die männliche Kleidung zu einer unentbehrlichen Gewohnheit geworden sei. Die Angelegenheit wird nun demnächst für beide Frauen ein gerichtliches Nachspiel haben, denn die Müller hat während des Zusammenlebens zwei Mädchen geboren, als deren Vater die Einsmann in das Standesamtsregister eingetragen wurde. Die beiden Frauen haben sich also des Vergehens in bezug auf den Personenstand und der intellektuellen Urkundenfälschung schuldig gemacht.

Der Kommunist Weissig wurde wegen Ermordung des Nationalsozialisten Martens bei den Unruhen in Neumünster zu einer Gesamtstrafe **von 15 Jahren Zuchthaus** verurteilt.

Der letzte Weg des Häuers Paul Schmidt

Trauerandacht für Ernst Marr

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Januar.

Für den auf Karsten-Centrum verunglückten Häuer Ernst Marr aus Karf wurde am Sonntag im Anschluß an den Hauptgottesdienst in der überfüllten Evangelischen Kirche ein erhebender Trauergottesdienst abgehalten, an dem als Vertreter der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-AG. und der Grubenverwaltung die Direktoren Robert und Dr. Werner sowie Bergwerksdirektor Gaertner, Bergassessor Günther und Bergdirektor Schlegel teilnahmen. Die Belegschaft der Karsten-Centrum-Grube war durch eine 70 Mann starke Bergknappen-Abteilung in Uniform und zahlreiche Grubenbeamte vertreten. Die Vertreter der Bergwerksgesellschaft, Grubenverwaltung und Belegschaft legten an den Stufen des Altars Kränze nieder, die dann zu Ehren des Toten, dessen sterbliche Hülle nicht zutage gebracht werden konnte, auf dem evangelischen Friedhofe am großen Kreuze ihren Platz fanden. Die trauernden Hinterbliebenen und die Vertreter der Verwaltungen nahmen vor dem Altar Platz. Nachdem im Anschluß an den liturgischen Gottesdienst das Lied „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende" verklungen war, hielt Pastor Lic. Bunzel eine zu Herzen gehende Ansprache, in der er die Treue des Verstorbenen vor Augen führte. Nach dem Willen Gottes hat Ernst Marr in fast übermenschlicher Prüfung die Treue bewahrt und den Gedenkspruch erfüllt: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!"

Die feierliche Beerdigung des Häuers Paul Schmidt aus Städtisch-Karf am Sonntag nachmittag hatte die gleiche starke Beteiligung der Bevölkerung aufzuweisen, wie die Beerdigung seiner Kameraden Heinrich Weiß, Ignatz Misch und Max Karch. Noch einmal waren die Behörden- und Bergwerksvertreter, die Grubenbeamten und Belegschaften sowie die Bevölkerung gekommen, um auch diesem braven Bergknappen die letzte Ehre zu erweisen. Die Trauerparade und die Beteiligung im Trauerzuge sowie die Spalierbildung auf den Straßen war am Sonntag noch weitaus zahlreicher. Die Fahnenabordnungen stellten die Grubenbelegschaften von Karsten-Centrum, Fiedlersglück, Hohenzollerngrube und Neuhofgrube. Außerdem waren die Grubenwehr von Karsten-Centrum unter Führung von Steiger Spallek mit Fahne erschienen. Sehr zahlreich war die Beteiligung der Steiger und Oberhäuer. Von der Belegschaft der Karsten-Centrum-Grube sah man außer dem Betriebsrat 150 Bergknappen in Uniform und gegen 300 in bürgerlicher Kleidung. Die Führung hatte wiederum Grubensteiger Chlond. Abteilungssteiger Lober, dessen Abteilung die verunglückten Bergleute angehörten, nahm am Trauergottesdienst in der evangelischen Kirche und an der feierlichen Beerdigung am Nachmittag teil. Rohrleger Slama von den 7 Geretteten geleitete auch in diesem Falle den verstorbenen Kameraden zu Grabe. Ferner sah man im Trauerzuge Bergrat Naton, den Vertreter der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-AG. Direktoren Robert und Dr. Werner, Bergwerksdirektor Gärtner, Bergassessor Günther, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Bergdirektor Schlegel. Nachdem der Kuratus der Herz-Jesu-Kirche, Professor Dr. Pater Starker, SJ., die Einsegnung der Leiche in der Leichenhalle des Knappschaftskrankenhauses vorgenommen hatte, sang der Männergesangverein „Karsten-Zentrum-Grube" unter Leitung von Lehrer Richter das Lied „Ueber den Sternen wohnt der Frieden". Der Trauerzug bewegte sich nach der Herz-Jesu-Kirche, wo Professor Dr. Pater Starker, SJ., die Kirchengebete verrichtete und eine Trauerpredigt hielt, durch die er Trost spendete. Der Kirchenchor unter Leitung von Musiklehrer Heiduczek übernahm bei der ehebenden Feier die Trauergesänge.

Der lange Trauerzug von 4000 bis 5000 Menschen nahm seinen Weg über die Ludendorff-, Hindenburg-, Tarnowitzer-, Piekarer- und Kurfürstenstraße nach dem Friedhofe an der Hakubastraße, wo die Beisetzung neben den am Mittwoch beerdigten Kameraden Weiß und Misch erfolgte. Am offenen Grabe sprach Professor Pater Dr. Starker den Dank im Namen des Toten aus. Der Männergesangverein „Karsten-Centrum-Grube" ehrte das Andenken des Verstorbenen mit dem Liede „Du Sonne, fahr auf heute wohl", und die Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube, die unter Leitung von Kapellmeister Gebiga auf dem Wege zum Friedhofe gute Trauermusik ausgeführt hatte, beschloß die Feier mit dem ergreifenden Liede „Das Tarnowitzer Glöcklein: Schon wieder tönt vom Schachte her". Musterhaft war das Verhalten der Riesenmenge. Sie folgte willig den Anweisungen der Schutzpolizei, die Straße und Friedhof für den Trauerzug freigehalten hatte. Der übrige Verkehr war umgeleitet worden.

Keine Fristverlängerung der Mietsenkungen

Nach den Bestimmungen über die Mietsenkung sollten die Vermieter bis zum 25. Januar ihren Mietern eine endgültige Mitteilung über die neuen Mieten machen. Nun ist in einer Reihe von Fällen **die endgültige Mitteilung bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich,** weil noch gewisse Vorfragen zu klären sind. Das gilt vor allem für Neubauten, wo das Ausmaß der Zinssenkung, von der wiederum die Mietsermäßigung abhängt, noch nicht überall voll zu übersehen ist. **Die Reichsregierung hat trotzdem die genannte Frist nicht verlängert, um zu vermeiden, daß die endgültige Klärung weiter als unbedingt erforderlich hinausgeschoben wird.** Zwar ist der Mieter nach den Durchführungsvorschriften zur Mietssenkung vor Rechtsnachteilen geschützt, wenn er infolge des Fehlens der endgültigen Benachrichtigung seine Miete nicht oder nicht rechtzeitig zahlt. **Dieser Schutz der Rechtsfolgen bedeutet aber keinesfalls, daß der Mieter von der Verpflichtung für Mietszahlung in diesen Fällen überhaupt befreit ist.** Auch dann, wenn eine endgültige Mitteilung über den neuen Mietszins noch nicht geschehen ist, hat der Mieter mindestens den Betrag zu zahlen, der sich voraussichtlich als endgültige Miete ergeben wird. Hat der Mieter von dem Vermieter eine vorläufige Berechnung erhalten, so wird es sich empfehlen, zunächst den darin angegebenen Betrag unter Vorbehalt der endgültigen Berechnung zu zahlen.

Neue oberschlesische Meister

Oppeln, 25. Oktober.

Im Bereich der Handwerkskammer für Oberschlesien haben die Meisterprüfung vor den zuständigen Prüfungskommissionen bestanden:

Im Fleischerhandwerk: Theodor Tempulik, Mikultschütz; Josef Moija, Mikultschütz und Roman Tempulik, Mikultschütz.

Im Bäckerhandwerk: Johann Kwasniok, Hindenburg-Biskupitz; Leo Maron, Ostrosnitz; Georg Flux, Ratibor; Erhard Urbanski, Ratibor; Ernst Petschke, Ratibor; Hans Cichon, Ratibor; Wilhelm Englisch, Ratibor; Max Lischka, Buchenau; Bernhard Nohl, Gleiwitz; Ernst Sowa, Gleiwitz und Erich Hewig, Gleiwitz.

Im Damenschneiderhandwerk: Schwester M. Adjuta (geb. Margarete Kania), Karf, Schwester M. Solana (geb. Konstantine Marzetz), Karf, Schwester M. Bonifatia (geb. Luzie Scziernoch), Karf, Gertrud Brbainietz, Ratibor; Charlotte Jacob, Ratibor; Emilie Ledwig, Rudzinitz und Gertrud Meyer, Beuthen.

Im Klempnerhandwerk: Willibald Schäfer in Beuthen.

Beuthen und Kreis

* **Faschingsfest des DHV.** Faschingsfroh verlief der Ball des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes am Sonnabend im Schützenhause. Der Abend sollte für einige Stunden die Sorgen des Alltags vergessen lassen. Und die Alltagssorgen wurden in dem heiteren Kreise der zahlreichen Festteilnehmer „für einige Stunden vergessen". Vergessen waren aber nicht die früheren so schönen Faschingsfeste des DHV., auf deren Grundlage man eine gesunde, in berechtigten Grenzen gehaltene Lebensfreude recht anregend gestaltete. Der kaufmännische Geist der DHV.-Leitung war erfinderisch und bereitete auch mit geringen Mitteln ein schönes Fest. Der Festleiter Eckert sorgte für eine geschmackvolle Ausschmückung des großen Saales und für ein fröhliches Karnevalstreiben. Von den anderen Vorstandsmitgliedern, dem Vorsitzenden Gorys, dem 2. Vorsitzenden Brzezak, dem Kassenführer Wrobel, wurde er in seinen Bestrebungen, andere zu erfreuen, eifrig unterstützt. Nach einer Polonaise, in der man hübsche Trachten sah, bildete die Elferratssitzung, die der Kreisgeschäftsführer Suchy leitete, den Höhepunkt. Langer, Mittler und Gerd Pierskalski wirkten hierbei humorvoll auf die Festgemeinde ein. Im übrigen gab man sich zu den von der Kapelle Rohrbach gespendeten Klängen dem Tanz und der Fröhlichkeit hin. Das Fest verlief harmonisch und würdig.

* **Reichsbund der Kinderreichen protestiert gegen die Bürger- und Umsatzsteuer.** In der Monatsversammlung des Reichsbundes der Kinderreichen zum Schutze der Familie wurde nach Begrüßung der Schomberger Gäste der durch die letzten Grubenunglücke in der Karsten-Centrum- und Königin-Luise-Grube ums Leben gekommenen Bergknappen gedacht. Gerüchtweise verlautet, daß ein unbekannter Mann bei Geschäftsleuten unter dem Deckmantel „Für Kinderreiche" Geldspenden erschwindelt haben soll. Die Ortsgruppe hat damit nichts zu tun, denn die Bewegung verfolgt nicht den Zweck, Geldspenden zu sammeln und an Mitglieder zu verschenken. Die bereits oft erörterten idealen Ziele der Bewegung im ganzen Deutschen Reiche haben die Aufmerksamkeit auch der Reichsregierung auf sich gelenkt. Daß der Reichspräsident im Dezember den Bundesleiter Konrad und den Geschäftsführer in Audienz empfangen und von den Nöten der kinderreichen Familien besondere Kenntnis genommen hat, ist ein klarer Beweis für die unbedingte Notwendigkeit des Familienschutzes. Es zweifelt heute niemand daran, daß das Jahr 1932 den kinderreichen Familien besondere Opfer auferlegen und die Not noch fühlbarer machen wird. Man spricht vom Fortfall der Kinderzulagen für Kriegsbeschädigte und Angestellte usw. Dann hielt der 1. Vorsitzende einen Vortrag über die in Beuthen geplanten Randsiedelungen für Erwerbslose. Er führte aus, daß kinderreiche Erwerbslose bei Vergebung der Siedlerstellen bevorzugt werden und gewisse Vergünstigungen und Erleichterungen haben können. Der Reichsbund begrüßt diesen Siedgungsplan. Die Versammlung protestierte gegen die Höhe der Umsatzsteuer, die am härtesten die kinderreichen Familien trifft. Auch gegen Härten bei der Erhebung der Bürgersteuer nahm die Versammlung Stellung. Eine entsprechende Entschließung wurde angenommen, die der Bundesleitung weitergereicht werden soll.

Gleiwitz

* **Die Freie Fleischerinnung** hielt unter dem Vorsitz des Obermeisters Powroslo die Jahreshauptversammlung ab. Nach Verlesen des Protokolls nahm der Obermeister die Freisprechung der Junggesellen Johannes Pigulla, Heinrich Buchta, Erhardt Pilsczek vor. Mit ermahnenden Worten übergab er sie dem Altgesellen Guida. In die Lehrlingsrolle der Innung wurden Egon Bittner, Anton Kobsa, Josef Lazar, Anton Hallas, Walter Wilczek, Paul Hrubasik, Rudolf Foltin, Georg Porada und Rudolf Pasches eingetragen. Dann erstattete der Innungssekretär Kiolbassa den Jahresbericht. Im Innungsvorstande ist insofern ein Wechsel eingetreten, als Albert Ligensa sein Amt freiwillig niedergelegt hat und an seiner Stelle Theodor Wowra in den Vorstand eingetreten ist. Den Gesellenprüfungen haben sich 28 Lehrlinge unterzogen, die sämtlich die Prüfung bestanden haben. 4 Prüflinge erhielten für ausgezeichnete Leistungen den Ehrenstahl. Ebenso haben 11 Lehrmädchen ihre Verkäuferinnenprüfung bestanden. In die Lehrlingsrolle für männliche Lehrlinge sind 27 Lehrbuben und in die Rolle für Lehrmädchen 4 Lehrmädchen eingetragen worden. Kassierer Stypa erstattete den Kassenbericht. Dann gab der Leiter einen Bericht über den Abschluß der Lohntarifverträge für männliche und weibliche Angestellte, wobei er darauf hinwies, daß der Lohntarif für den Bereich des Bezirksvereins Oberschlesien verbindlich ist. Der Fleischer ist wieder verpflichtet, die Preise für seine Waren an sichtbarer Stelle dem Publikum bekannt zu geben. Damit diese Maßnahme einheitlich durchgeführt wird, wurden Entwürfe über die einzelnen Fleischsorten und ihre Reihenfolge an die Mitglieder verteilt. Bei dieser Gelegenheit machte der Obermeister darauf aufmerksam, daß bei der Regierung eine Verhandlung über die Bruttoverdienstspanne stattgefunden habe, die in allernächster Zeit zum Abschluß gebracht werden soll. In den Ueberwachungsausschuß wurden Ruda, Stephani, J. Franitza und A. Drosdek gewählt. Großes Interesse wurde der Steuerfrage entgegengebracht, über die der Obermeister berichtete. Ueber den Stand der Verhandlungen wegen der Herabsetzung der Schlachthofgebühren berichtete Stadtverordneter Foltin. Hierbei wies er darauf hin, daß die Fleischerinnung den Antrag gestellt hat, der Magistrat möge die Schlachtgebühren um 1 Mark beim Rinde und Schweine herabsetzen. Auf verschiedene Fragen, über die Krankenkasse, gaben der Obermeister und der stellvertretende Vorsitzende der Krankenkasse Ruda Aufschluß. Im Anschluß tagte die Sterbekasse der Innung. Nach der Rechnungslegung des Kassierers Stypa wurde eingehend zum Abschluß einer Sterbegeldversicherung Stellung genommen.

* **Volksunterhaltungsabend der Technischen Nothilfe.** Die Technische Nothilfe veranstaltete am Sonntag gemeinsam mit der Oberschlesischen Grenzlandjugend und dem Mädchensportbund einen Volksunterhaltungsabend im Waldschloß, der gut besucht war. Der Reinertrag des Abends war für den Ausbau des Nothelferheims im Gebäude der ehemaligen Artilleriekaserne an der Stadtwaldstraße bestimmt. Da die Technische Nothilfe auf Zuschüsse für das Heim leider verzichten muß, hatte sie den Versuch unternommen, durch einen Volksunterhaltungsabend ihren Fond zu stärken, um dadurch den Nothelfern nicht nur ein Heim zum Aufenthalt und zur Zerstreuung, sondern auch für wissenschaftliche Vorträge zu erhalten. Das abwechslungsreich gestaltete Programm brachte musikalische Darbietungen und turnerische Uebungen, die starken Beifall fanden. Hoffentlich hat die Technische Nothilfe auch den erwarteten finanziellen Erfolg gehabt. Der Gedanke, einen Volksunterhaltungsabend zu veranstalten, der wertvolle Darbietungen brachte, hat diesen Erfolg durchaus verdient.

* **Blinder Alarm** In den Vormittagstunden des Sonntag wurde die Sanitätswache am Wilhelmsplatz nach dem Reichspräsidentenplatz, angeblich zu einem schweren Unfall, gerufen. Es stellte sich heraus, daß man die Sanitäter von einem Münzfernsprecher aus ohne irgendwelchen Anlaß alarmiert hatte. Dieser grobe Unfug ist umsomehr zu verurteilen, als in der gleichen Zeit ein Unfall eintreten konnte, bei dem ihre Anwesenheit tatsächlich sehr notwendig gewesen wäre. Die Unfugstifter sind sich in ihrer Harmlosigkeit anscheinend gar nicht darüber klar, welche Folgen ihr Uebermut haben kann. Für Mitteilungen über den Unfugstifter sind Kriminalpolizei und Sanitäter sehr dankbar.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Auf der Strachwitzstraße stürzte am Sonntag ein Motorradfahrer. Er zog sich erhebliche Gesichtsverletzungen und eine Gehirnerschütterung zu. Sanitäter der Wache Wilhelmsplatz brachten ihn in das Städtische Krankenhaus Friedrichstraße.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Dr. Kleiner MdR. über die politische Lage

Kreisparteitag der Deutschnationalen in Rokittnitz

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 25. Januar.

Der Kreisparteitag der Deutschnationalen Volkspartei gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung. Von nah und fern waren die Mitglieder des Kreisvereins Beuthen in Rokittnitz zusammengeströmt, um ihr Gelöbnis für Hugenberg abzulegen. Der Kreisvereinsvorsitzende, Dr. Kleiner, MdR., eröffnete den Kreisparteitag und begrüßte besonders die Ehrengäste. Landesgeschäftsführer Brese, Oppeln, Gauführer v. Guradze, Tost, und Gaugeschäftsführer Buth, Gleiwitz. Herzlichen Dank sagte er allen Mitkämpfern der Deutschnationalen Freiheitsbewegung, den Pionieren der nationalen Front. Landesgeschäftsführer Major a. D. Boese, überbrachte die Grüße des Landesführers Thomas, und forderte alle Mitglieder auf, mit allen Kräften für die DNVP. aufklärend und werbend zu wirken. Kreisgeschäftsführer Hauptmann a. D. Gomlicki, behandelte organisatorische Fragen, und gab wertvolle Anregungen für die nationale Werbearbeit. Anschließend hielt die

1. Kreisoberin, Frau Mücke,

Miechowitz, ein politisches Referat über „Frau und Politik". Falsche Parolen können auch die unpolitische deutsche Frau nicht auf die Dauer bezaubern. **Die Nöte der Kinder, hervorgerufen durch die falsche Politik des Erfüllungssystems, haben die Frauen veranlaßt, der DNVP. ihre Stimmen zu geben.** Gehen wir heute als Kameraden mit unseren Männern, dann kämpfen wir für eine glückliche Zukunft unserer Kinder und das Deutsche Reich.

Dr. Kleiner

„Noch so viele Millionen von Gegenwartsmenschen, die nur an Geld und Genuß des Augenblicks denken — sie sind eine Herde, sie sind kein Volk," sie erdulden Geschichte, sie sind Objekt fremder Willkür. Das ist der Deutschen Los seit dem Novemberverbrechen, seit Versailles, durch Dawes- und Youngplan, durch die Herrschaft der undeutschen marxistischen Demokratie, die immer nur die Politik des selbstsüchtigen Einzelmenschen, der Herde, die Politik der Unterwerfung unter fremden Willen, die Politik des „nach uns die Sintflut" betrieben hat. Das bleibt der Deutschen Los bis zum endgültigen Sturz der sozialdemokratischen Zentrumsherrschaft, die an demselben Geist zusammenbrechen muß, aus dem sie entstanden ist. Daß wir den Krieg politisch verloren haben, obgleich wir ihn militärisch gewannen, — das ist nicht das geschichtlich Entscheidende. Daß wir Ehre, Würde, Stolz und den Glauben an unsere Sendung verloren haben, das ist es, was uns in den grausigen Zustand der Versklavung gestoßen hat. Daß die herrschenden Schichten der westlerischen Demokratie fremdes Recht, fremde Sitte, falsche Werte des Auslands, daß sie sogar das Organ der Versailler Fremdherrschaft, den Völkerbund, als Ausfluß herrlicher Ideale eines neuen weltbürgerlichen Jahrhunderts gepriesen haben, das ist es, was die Erhebung des elementaren Anspruchs der Deutschen auf Vernichtung des Schanddiktates von Versailles, auf Vernichtung der Kriegsschuldlüge, auf Streichung der Tribute unmöglich gemacht hat. An dem 13jährigen Prozeß der Eingliederung Deutschlands in das vom Teufel ausgeheckte System von Versailles ist das Zentrum genau so beteiligt wie die Sozialdemokratie. Das Zentrum hat das Vertrauen des vaterländischen Teiles seiner Wähler mißbraucht, um seine parteipolitischen Geschäfte zu machen. Es ist kein Zufall, daß die Typen des Verfalls, die das Zentrum mit und seit Erzberger herausgestellt hat, den sozialdemokratischen Typen der Zersetzung wie aus dem Gesicht geschnitten sind. Es ist immer dieselbe Sorte des genießenden Emporkömmlings, der mit sich und der Welt zufrieden ist.

Wenn nun das Zentrum kurz vor der Erschütterung seiner verhängnisvollen Schlüsselstellung im politischen Leben Deutschlands einen Asketen auf die Bühne stellt, um den Typ Erzberger-Wirth in den Hintergrund treten zu lassen, so hilft ihm das nichts mehr. Deutschland, das ringsumdrohte Land der europäischen Mitte, kann in der politischen Führerstellung weder den Genießer noch den Asketen gebrauchen, beides Menschenarten, die von der Wurzel des völkischen Daseins abgeschnitten sind.

Durch die Idee und durch die Vollendung des Bismarckreiches wurde das

Preußentum

zum Allgemeingut der Deutschen. Durch die Bewährung im Weltkrieg und durch seine Auferstehung in der vorwärts schreitenden nationalen Bewegung unserer Tage wurde und wird es zu der bindenden Kraft, die alle Stämme, Stände und Richtungen zusammenhält, im soldatischen, im pflichterfüllten Dienst an Volk und Reich. Dieses Preußentum findet im Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten, seine schlichte, selbstlose, allem Schein, allem Lärm, aller Aeußerlichkeit abholde Ausdrucksform. Unser Staatsgedanke — das ist der Gewinn des Weltkrieges — leitet sich aus dem Gedanken des Volkes ab. Staat und Volk sollen sich decken. „Das deutsche Volkstum", sagte Hugenberg in seiner letzten Rede in Detmold, „das ist die Quelle deutscher Kraft. Endlich kommen wir durch die Schule des Unglücks so weit, daß auch bei uns so wie bei allen anderen Völkern der Nationalismus eine Selbstverständlichkeit wird. Die findigen Reaktionäre des Systems und seine pseudonationalen Stützen nennen diesen Mann aus Böswilligkeit oder aus Furcht vor seinem revolutionären Wollen den Ewiggestrigen. Das kann uns gleichgültig sein. Daß aber Menschen, die sich Freiheitskämpfer nennen, das böse Beispiel unserer und ihrer Feinde nachahmen, das zeugt von Mangel an Achtung vor einer Führernatur. Wenn ein Mann Träger deutscher Erneuerungskraft ist, wenn ein Mann trotz seines Alters jugendfrisch die ewigen Gesetze und Werte menschlichen und völkischen Seins in die dem 20. Jahrhundert gemäße Form zu gießen weiß, dann ist es Hugenberg. Er lebt nach dem Grundsatz konservativer Weltanschauung, den Moeller van den Bruck in die Worte kleidete: **„Wir leben, um zu hinterlassen."** Er verlangt von sich und den Menschen, daß sie das bequeme Heute dem großen Morgen opfern. Er gibt uns das Beispiel des strengen und harten Charakters, der schlichten Größe, der nüchternen Leidenschaft, die nach preußischer Art die Idee mit der Wirklichkeit verbindet. Das hohe Ziel vor sich und die rauhe Wirklichkeit um sich — so geht er zäh und unerbittlich seinen Weg, der erste Deutsche, der seit Jahrzehnten den soviel mißbrauchten

Titel des wahren Realpolitikers

verdient.

Hugenberg besitzt die Gabe, die Entwicklung vorauszunehmen und damit die Sicherung der Zukunft zu erzwingen. Er setzte das Volksbegehren gegen den Youngplan unbeschadet aller Anfeindungen von Freund und Feind. Er hat damit die Saat ausgestreut, die jetzt aufgegangen ist. Er hat dem Inkrafttreten des Pariser Tributplanes jedes nur denkbare Hindernis in den Weg gelegt, und er wird die Deutschnationale Volkspartei mit seiner bewährten Ueberlegenheit und Kraft immer in das Ringen gegen neue Versklavung einsetzen. Er hat alle Leiden und Nöte, die im Gefolge des Youngplans über uns kommen mußten, in fast prophetischer Genauigkeit vorausgesagt. Er hat dadurch der nationalen Bewegung das Recht erkämpft, heute mit gutem Gewissen den Anspruch auf die Uebernahme der Macht in Preußen und im Reich erheben zu können.

Am 9. Juli 1929, bei der Errichtung des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren, gab er die Parole aus:

„Es muß in Deutschland eine Schar von Menschen leben, die zu all dem Unsinn und zu all dem Elend der Gegenwart nie und nimmer Ja sagt, die nichts anerkennt, was Schwachheit und Volksverrat über uns verhängt. Sie ist die Schar der Zukunft. Ihren Händen ist die Politik der Zukunft anvertraut."

Heute ist sie die Schar der Gegenwart, die jeden als Landesverräter geißelt, der es wagen sollte, noch einmal der Unterschrift unter einen neuen Tributplan das Wort zu reden. Es ist ein selbstverständliches Gebot nationaler Ritterlichkeit, daß jeder Deutsche, gleichviel in welcher Heeresgruppe der Freiheitsfront er auch kämpfen mag, diesem Führer von seltener Charakterstärke Achtung und Ehrfurcht entgegenbringt.

Wer den ganzen Ernst der deutschen Lage erfaßt hat, der hütet sich peinlichst davor, den Totengräbern Deutschlands das traurige Beispiel des Bruderkampfes zu geben. Wer die Seele des gesunden Volkes kennt, der weiß, daß der Gedanke der unerschütterlichen

Harzburger Einheitsfront

aus den Herzen aller wahrhaften Deutschen geboren worden ist. Sie spüren aus ihrem gesunden Instinkt, daß die Herrschaft des Deutschland ruinierenden Systems schon heute zu Ende wäre, wenn nicht unüberlegte Aeußerungen aus benachbartem Lager den Gegnern und seinen unsichtbaren Stützen die Vermutung nahe gelegt hätten, daß es um die Einheit der nationalen Front nicht so gut bestellt ist wie es im Herbst 1931 den Anschein hatte. Dabei kommt es uns bei der Beurteilung unserer Mitmenschen nicht in erster Linie darauf an, in welchem Teil des nationalen Lagers sie stehen. Wenn nur die heiße Liebe zum Volkstum in ihrer Seele brennt, wenn sie gleich uns von einer unbändigen Leidenschaft zur Freiheit gepackt sind, dann sollen sie uns Brüder sein.

Wer aber den Geist der Zwietracht, der Unduldsamkeit und der Ueberheblichkeit predigt, der ist uns ein falscher Prophet und ein schlechter Streiter für das Dritte Reich. Der hat nicht begriffen, daß die Nationalisierung des deutschen Volkes und die Politisierung der deutschen Nation als die uns gestellte Aufgabe

Treue und Kameradschaft

in den Beziehungen aller Vaterlandsfreunde erfordert. Das wiedererwachte Volk besinnt sich auf die ewigen Werte seines Daseins. Aus tiefstem gläubigen Herzen und aus Zorn über das, was der Marxismus in Deutschland angerichtet hat, ruft es den Vertretern der westlerischen Demokratie die Wahrheit ins Gesicht.

„Ihr Herren vom schwarzen und roten Marxismus, die Ihr Eure Hoffnung auf Frankreich und den Völkerbund gesetzt habt, die Ihr immer nur die Wünsche des Auslandes erfüllt, die Ihr Versailles, den Dawes- und den Youngplan unterschrieben habt, Ihr maßt Euch an, auch in diesem Jahre Wortführer des deutschen Volkes zu sein? Ihr redet von Kampf gegen Versklavung, gegen die Sabotage der Abrüstung, gegen Frankreichs Erpressung? Ihr habt doch die Entwaffnung herbeigeführt, Ihr habt doch die Versklavung verherrlicht, Ihr habt doch den Franzosen „Es lebe Briand, es lebe Laval" zugerufen. Euch fehlt das sittliche Recht und Euch fehlt die Gefolgschaft, um der Deutschen Lebenskampf aufnehmen und durchfechten zu können. Ihr könnt der Nation nur einen Dienst erweisen: Tretet ab, besser heute als morgen!"

Deutschlands Kampf ist schwer.

Wir wissen es. Er wird nicht von heut auf morgen entschieden. Aber nur dann verspricht er Aussicht auf Erfolg, wenn alle Spuren der schmachvollen Periode von 1918 bis 1932 bis auf die Wurzel ausgetilgt, wenn die Epigonen abgetreten und an ihre Stelle die Erben Bismarcks getreten sind.

Daß dies so rasch wie möglich geschieht, ist unser unbeugsame Wille. Wer dem Zentrum den kleinen Finger reicht, der verliert die ganze Hand. Nicht Sammlung um, sondern Sammlung gegen Brüning ist das Gebot der Stunde. Nicht um Hindenburgs willen, sondern zum Zwecke der Stützung seiner immer schwächer werdenden Stellung hat Herr Dr. Brüning die parlamentarische Verlängerung der Amtsperiode des Generalfeldmarschalls versucht. Er hat die Rechnung ohne Hugenberg gemacht. Klar, fest und aus überlegener Entschlußkraft klang ihm die Entscheidung Hugenbergs entgegen: „Wenn Sie Deutschland und unserem Hindenburg Gutes tun wollen, Herr Dr. Brüning, dann müssen Sie Ihren Abschied nehmen. Es ist höchste Zeit, daß Sie gehen."

Wir bestreiten dem Zentrum und Herren Dr. Brüning jedwedes Recht, im Namen Deutschlands zu sprechen. **Das Zentrum ist nicht Deutschland.** Des Zentrums Wege sind dunkel, seine Zusagen sind immer freibleibend. Des Zentrums Ziel ist immer das gleiche: Es will das Zünglein an der Waage sein. Es will herrschen, gleichviel mit wem. Um der verführten wertvollen Mitbürger willen, die unter Gewissenszwang noch immer Zentrum wählen, obgleich viele von ihnen nach ihrem ganzen Wesen zu uns gehören, ist es unsere Pflicht, dem Zentrum mit aller Deutlichkeit zu sagen: „Die Zeit geht vorüber, da Herr Kaas den Kurs der deutschen Politik bestimmt. Entweder brechen die gesunden Kräfte unter den Zentrumswählern durch und befreien sich von der sozialdemokratischen Führung, oder aber das Zentrum wird in den Wirbeln der deutschen Wandlung zu Bruche gehen."

Wo in aller Welt ist in der geschriebenen und ungeschriebenen Verfassung Deutschlands der Rechtsanspruch des Zentrums auf die Beherrschung des Deutschen Reiches verbrieft?

Hätte es ihn je besessen — wir bestreiten das mit aller Entschiedenheit — dann wäre er längst verwirkt. Hugenberg gibt uns die Gewähr dafür, daß die in grenzenloser Anmaßung geforderte Unterordnung der nationalen Front unter das Zentrum niemals in Frage kommt. Herr Kaas spricht von Einheitswillen, er spricht von Sammlung. Unter welcher Parole will denn Herr Kaas sammeln? Etwa im Zeichen des Separatismus! Der die Rheinlande von Preußen reißen wollte? Etwa im Zeichen jener herrlichen Charakterstärke, die lieber das ehrliche „Nein" als das unehrliche „Ja" sagen wollte und dann doch das unehrliche „Ja und Amen" sprach? Kristallisation ist nur möglich, wo ein Wille lebt, wo eine heilige Idee die Menschen zusammenschweißt, wo ein Mann von Härte und Bewährung zum Einsatz ruft wie Hugenberg.

Hier weht der Geist von Tannenberg, Herr Feldmarschall! Hier ist Ihr Heer von 1914. Hier steht der Chef des Stabes — nicht in der Wilhelmstraße. Dort weht Novemberluft. Einst riefen wir den Feldmarschall. Heut fragen wir: Wann ruft er uns? So wie im feldgrauen Rock in schwerer Kriegszeit, so stehen wir Deutschnationalen des Grenzkreises Beuthen und ganz Oberschlesiens als die im Kampf bewährten Pioniere des Dritten Reiches aufrecht und voll starken Willens in Trotz und Treue:

„Wir wollen deutsch sein, wie die Väter waren, lieber den Tod als in der Knechtschaft leben. Wir wollen bauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen!"

Im Anschluß an die organisatorischen Beratungen des Kreisparteitages traten die Deutschnationalen aus Beuthen und seinem Hinterland zu einer stimmungsvollen

Reichsgründungsfeier

im gleichen Saale zusammen. Besonders die neue Ortsgruppe der Partei Rokittnitz, und die umliegenden Ortschaften hatten zu dieser Veranstaltung soviel Teilnehmer entsandt, daß die meisten Beuthener auf die Teilnahme verzichteten, um den Gästen aus der Umgebung den Platz nicht wegzunehmen. Trotzdem war der große Saal Kopf an Kopf gefüllt, und unter dem Schmuck der schwarz-weiß-roten Fahnen harrte die Menge nach den Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters, Baumeister Meister, der angesagten vaterländischen Darbietungen.

Die Festrede hatte wiederum Dr. Kleiner, MdR., Beuthen, übernommen, und er sprach zu den Zuhörern über das Thema „Das Reich muß uns doch bleiben".

„Wie stolz war einst Deutschland, wie stolz konnte jeder Deutsche auf sein Vaterland sein! Wie tief ist seit jenen glücklicheren Jahren unser Deutschland gesunken! Heut sind wir Sklaven der Welt — unter dem „Schutze" des Völkerbundes. Nicht an die eigene Not sollen wir heute denken, sondern an die Not des Vaterlandes. Was wir zuerst brauchen in unseren führenden Stellen ist Sauberkeit und Charakter und Gefühl für Recht. Wir müssen dafür sorgen, daß die Früchte der deutschen Arbeit den Deutschen zufließen und nicht fremden Mächten. Von eigener Arbeit soll der deutsche Mensch leben dürfen und nicht von Versicherungen und Almosen. Aus Bismarcks Versicherungs-Wohltat ist eine Last für das Volk und eine Wohltat für die Bonzen geworden.

Wir Oberschlesier erheben zuerst die Forderung, daß unsere Heimat wiederhergestellt wird.

In der Novemberflut versank Deutschland und mit ihm Europas Frieden. **Der nationale Gedanke, die Einigkeit des deutschen Volkes muß uns wieder emporführen.**

Kampf gegen Versailles, gegen die Kriegsschuldlüge, gegen die Tribute und gegen die Vernichtung der Wahrheit — das ist unsere Aufgabe.

Nach der Ansprache erhob sich die Versammlung und sang den ersten und vierten Vers des Deutschlandliedes.

Besonderen und stürmischen Beifall fand im weiteren Teil des Abends der Vortrag eines Gedichtes von Fräulein Drewitz, Beuthen, gesprochen von Fräulein Klose, Bobrek: **„Albert Leo Schlageter"**. Auch die anschließende Theateraufführung war dem Andenken dieses deutschen Helden geweiht, wie schon so viele beste Deutsche vor ihm, unter französischen Schergen sein Leben gelassen hatte.

Gesangsvorträge und Musikstücke umrahmten die in allen Teilen harmonisch verlaufene Feier, die besonders geeignet war, dem nationalen Gedanken im Grenzland Oberschlesien, grade draußen auf dem flachen Lande, wo immer noch die Wurzeln aller Kraft liegen, neuen Auftrieb zu geben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.